

# Korrespondenz

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug. Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 67, Dreilbündstr. 5.

66. Jahrgang

Berlin, den 27. Juni 1928

Nummer 51

### Das Buchgewerbe im Ausland

**Österreich.** Der Reichsverein der österreichischen Buchdrucker- und Zeitungsarbeiter gab Mitte Mai seinen Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1927 heraus. Das Vereinsjahr begann mit der Durchführung einer Lohnbewegung, die schon zu Ende des vorangegangenen Jahres durch eine von den Unternehmern geforderte Lohnherhöhung von 7½ Proz. eingeleitet und nach langwierigen, ergebnislosen direkten Verhandlungen zwischen den beiden Vertragspartnern schließlich durch eine Entscheidung eines Schiedsgerichtskommission — der die Mitgliedschaft für diesen Fall zustimmte — unter einem bekannt unparteiischen Vorsitzenden einer der Kollegenschaft wenig befriedigenden Erledigung zugeführt wurde. Eine durchschnittlich prozentige Erhöhung der Löhne wurde erzielt. Die Unternehmer operierten bei ihrem beharrlich ablehnenden Standpunkt in dieser Lohnbewegung mit der Behauptung von der schlechten wirtschaftlichen Lage ihrer Betriebe. Nun war die Arbeitslosigkeit gerade zu dieser Zeit besonders groß und hielt bis zur Beendigung der Lohnbewegung an, um dann sofort wieder auffällig zu sinken, was den Bericht zu der Vermutung berechtigt, daß diese Erscheinung in einem gewissen — und gewollten — Zusammenhang mit der Lohnforderung gestanden sei, also nur Absicht sein konnte. Im allgemeinen war die Wirtschaftslage im Gewerbe als gut zu bezeichnen, was auch aus der Verminderung der Arbeitslosigkeit um 21.253 hervorgeht. Der größte Gau, Niederösterreich, berichtet von einer Heinen Entlastung des Arbeitsmarktes gegenüber dem Vorjahre, der Gau Kärnten von einer außerordentlich guten Konjunktur, an der auch das Buchgewerbe seinen Anteil hätte und wo weiteren Anforderungen nur durch Aufnahme von Tipplern und Arbeitslosen aus den Nachbargauen entsprochen werden konnte. Im Gau Oberösterreich war der Geschäftsgang im graphischen Gewerbe ein guter, der Stand der Arbeitslosen trotzdem aber ein zeitweise bedrohlicher, in Salzburg und Tirol-Borarlberg die Konjunktur ebenfalls gut, und auch in Tirol mühen mitunter Arbeitskräfte aus andern Gauen angeprochen werden. Auch von der in Wien errichteten Zentralausgleichsstelle der Stellenvermittlung konnten arbeitslose Gehilfen in die Provinz vermittelt werden. Wohl das unerfreulichste Kapitel im Jahresbericht ist das der Sektion Borarlberg des Gaus Tirol, die wie in den vorhergehenden Jahren von einem außerordentlich starken Mitgliederwechsel berichtet. Die Zahl der beschäftigten Gehilfen in den 16 Betrieben beträgt nur etwas über 50; zugereist sind 20, abgereist 25 Gehilfen. In einem einzigen Betriebe mit etwa einem Duzend Beschäftigten sind 13 Gehilfen zu- und 16 abgereist. Allein in diesem einzigen Brengener Laubenschlag sind in den letzten zehn Jahren 100 Gehilfen und Lehrlinge ein- und wieder ausgeflogen. Der Vorliebe der Borarlberger Unternehmer, unter Umgehung der paritätischen Stellenvermittlung Arbeitskräfte aus dem Auslande (hauptsächlich aus Deutschland) anzuloden, konnte nach dem Bericht nicht ohne Erfolg entgegengetreten werden. Unter der ständig unruhigen Lage und dem ungeheuerlich großen Wechsel in der Kollegenschaft litt das kollegiale Leben natürlich sehr, und die gegenwärtige Lage in Borarlberg ist immer noch die denkbar schlechteste. Der Gau Tirol-Borarlberg erklärt sich mit dem zwar etwas gebesserten Lohnverhältnis nicht befriedigt und nennt die projektuale Auswirkung der erteilten Zulage für die Mindestlohnnehmer einfach besäufend. „Die Tiroler Kollegenschaft wird keineswegs das Jahr 1930 bis zum Ablauf des Tarifs abwarten können, sondern mit allen Mitteln versuchen müssen, eine Angleichung des Lohnes an die Wiener Minimallohne zu finden.“ Ein immer wiederkehrendes unerfreuliches Kapitel bildet weiter das das Gewerbe wie die Kollegenschaft schädigende gegenseitige Preisunterbieten der Prinzipale bei zu vergebenden Druckaufträgen. Der Gau Kärnten richtet an einen Teil der jungen Kollegenschaft den Appell, mehr Verständnis für die Interessen der Gesamtkollegenschaft und der Organisation aufzubringen und ihre freie Zeit nicht nur mit Sport und Unterhaltung zu verbringen. Dieser berechtigte Appell gilt sicher auch für den bewußten Teil der Kollegenschaft in den andern Gauen. Die Lehrlingssektion des Reichsvereins entwickelt sich fortgesetzt sehr erfolgreich, und der Nachwuchs ist nahezu vollständig

erfüllt. Der gewerkschaftlichen, beruflichen und allgemeinen Erziehung der Jungkollegen wird wie immer größte Aufmerksamkeit zugewendet. Mit der Entrichtung des im abgelaufenen Jahre etwas erhöhten Beitrags an die Organisation erwirbt der Jungkollege die Anwartschaft auf die Gehilfenabteilung, indem ihm für fünf Beiträge ein Gehilfenbeitrag angerechnet wird und er so bald nach seiner Freisprache den Anspruch auf Entlohnung erlangt. Der Organisationsbeitrag (ohne Garbeitrag) für Gehilfen beim Beruf blieb mit vier Schilling unverändert. Die finanziellen Leistungen der Organisation sind im Verhältnis zur Mitgliederzahl ganz imponierend. In die Augen springend und wohl einzig in der Geschichte aller Gewerkschaften überhaupt ist die Leistung in bezug auf die in zwei Teile (ordentliche Wohnunterstützung und monatlicher Kostanzuschuß) gegliederte Invalidenunterstützung. 542 Invalide, gleich 7,51 Proz. vom Gesamtstand der Gehilfen, erhielten 506.168 Schilling (im Vorjahr 280.810 Schilling) an Invalidenunterstützung, das sind 52,43 Proz. aller Ausgaben für die Gehilfengruppe. Von diesen 542 invaliden Mitgliedern erhielten aber 309 (60 Proz.) den monatlichen Kostanzuschuß überhaupt nicht oder nur zu einem Teile; dieser Monatszuschuß ist nämlich nur für jene Invaliden vorgesehen, die zu ihrer ordentlichen Invalidenunterstützung keine Pension oder sonstige Zuwendung aufzuweisen haben. Nun ist für den Reichsverein mit der seit dem 1. Oktober 1927 in Kraft getretenen provisorischen staatlichen Altersfürsorge (von der die Ausländer ausgeschlossen sind) eine gewisse finanzielle Entlastung eingetreten, indem der Wohnzuschuß um den Betrag der Altersfürsorge gekürzt wird, was von den in Betracht kommenden Kollegen als Ungerechtigkeit ausgelegt wurde. Gegen eine derartige falsche Auslegung fällt der Zentralauschuß eine im Sinne des Beschlusses der letzten Generalfversammlung völlig eindeutige Entscheidung. Mit der endgültigen Inkraftsetzung der staatlichen Alters- und Invalidenversicherung, die im Gesetz von einem freilich wohl nie zu erreichenden staatlichen „Wohlfahrtsindex“ abhängig gemacht wird, hofft die Organisation eine vollständige Neuregelung des Unterstützungswezens durchzuführen. Für die Arbeitslosen gefangen für 104.271 Tage 200.681 Schilling (davon 37.122 an die Hilfsarbeiter) zur Auszahlung. Durchschnittlich waren im ganzen Reichsvereinsgebiet 447 arbeitslose Gehilfen (6,15 Proz. der Gehilfenmitglieder, im Jahre vorher 7,26 Proz.) zu verzeichnen. Die Krankenunterstützung ist mit 124.536 Schilling, die Reiseunterstützung für die 300 reisenden Kollegen (von denen 60 Mitglieder des österreichischen, 182 Mitglieder des deutschen Verbandes waren) mit 10.689 Schilling ausgewiesen, von welcher Summe 7134,40 Schilling auf die deutschen reisenden Kollegen entfallen. Für den nun im 61. Jahrgang in einer Auflage von 14.600 Exemplaren wöchentlich erscheinenden „Vorwärts“, dem weitau ältesten Gewerkschaftsorgan Österreichs, wurden 53.588 Schilling verausgabt. Für die Unterhaltungen wurden im ganzen 888.972 Schilling, für Bildungszwecke, Agitation, Organisation, Verwaltung und für das Fachorgan 239.776 Schilling, zusammen also 1.128.748 Schilling ausgegeben. Das Vermögen betrug am Jahresschluß 593.072 Schilling, der Vermögenszuwachs pro Kopf hat sich um 6,31 Schilling erhöht. Der aktive Mitgliederstand am Jahresende betrug 7219 Gehilfen, 2000 männliche, 3441 weibliche Hilfsarbeiter und 875 Lehrlinge. Von den statistischen Nachweisen sind bemerkenswert u. a. die durchschnittliche Unterstützungsdauer der verstorbenen Invaliden, die 6,20 Jahre betrug, das Durchschnittsalter dieser Invaliden war 64,31 Jahre. Das Durchschnittsalter der verstorbenen aktiven Gehilfen war 46,09 Jahre, das der verstorbenen aktiven männlichen Hilfsarbeiter 57,28 Jahre, bei den weiblichen 61,12 Jahre. Bei den Gehilfen stehen als Todesursache an erster Stelle die Herzleiden mit 22,50 Proz., die Tuberkulose mit 17,10 Proz., Gehirn- und Rückenmarkleiden stehen an dritter Stelle; bei den männlichen Hilfsarbeitern betragen die Herzleiden als Todesursache 33,37 Proz.

**Schweiz.** Die diesjährige ordentliche Delegiertenversammlung (70. Generalfammlung) des Schweizerischen Typographenbundes in Thun hatte keine weltbewegenden Fragen zu erledigen. Außer den statutarischen Geschäften sind die wichtigsten Anträge diejenigen des Zentralkomitees, die in der Hauptfrage die Sanierung der Invalidentasse betreffen. Einweisen, bis

die Statuten und Reglemente revidiert sind, beantragt das Zentralkomitee, einen Extrabeitrag von 50 Cts. für die Invalidentasse zu erheben. Nachdem das Zentralkomitee die zwei ärgsten kommunistischen Heher in Basel ausgeschlossen hat, war zu erwarten, daß von den zwei kommunistischen Zentralen Basel und Schaffhausen Anträge kommen würden — auf höheren Befehl natürlich —, die dem Zentralkomitee das Recht, in zwingenden Fällen von sich aus Ausschüsse vorzunehmen, wieder entziehen wollten. Ausschüsse dürften nur auf Antrag der Sektionen vorgenommen werden. Wie gesagt, darauf war man gefaßt. Nicht aber auf die direkt heuchlerische Begründung dieser Anträge: Es solle dadurch verhütet werden, daß „alte, bewährte Gewerkschaftler“ ausgeschlossen werden, wie dies in letzter Zeit in verschiedenen Verbänden durch die Zentralinstanzen geschehen sei. In den Sektionen wählte man besser, ob ein Mitglied sich Verfehlungen habe zuschulden kommen lassen. Da könnte man lange warten, bis die Sektion Basel einmal einen ihrer kommunistischen Lieblinge zum Ausschluß empfehlen würde. In der „Typographia“ erschien denn auch eine ganze Serie von Artikeln aus allen Teilen des Landes gegen diese Anträge. Ein deutlicher Fingerzeig über die Stimmung bei der übergroßen Mehrzahl der Mitgliedschaft! — Der Männerchor „Typographia“ St. Gallen beging dieser Tage das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens in einer stimmungsvollen Feier, zu der auch der Typographen-Gesangverein Innsbruck in corpore erschienen war; das Zentralkomitee ließ sich dabei durch Sekretär Schumpf vertreten. Der genannte Männerchor ist der älteste Buchdrucker-Gesangverein in der Schweiz; vor ihm ging seinerzeit auch die Initiative zur Gründung des Schweizerischen Arbeiterfängerbundes aus. Dirigent war während dreißig Jahren der vor Jahresfrist verstorbene Kollege Emil Kottmann, der vielleicht manchem deutschen Kollegen noch aus seiner ehemaligen politischen Sturm- und Drangzeit in München bekannt sein dürfte. Kottmann kam als politischer Flüchtling nach St. Gallen und hatte hier seine zweite Heimat gefunden.

**Polen.** An den beiden Pfingstfeiertagen fand in Posen der achte Verbandstag des polnischen Verbandes statt. Der Tagung wohnten u. a. Kollege Seiß (Berlin) als Vertreter des deutschen Verbandes, der gleichzeitig das Internationale Buchdruckersekretariat vertrat, Kollege Kemetzsch (Prag), Kollege Lichtenstein vom Jüdischen Verband in Warschau und Kollege Jürz vom Verbande der Deutschen Buchdrucker in der Republik Polen, bei. Kollege Seiß begrüßte den Verbandstag im Namen der Buchdrucker-Internationale und des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß es ihm als Vertreter des größten Verbandes mit 81.000 Mitgliedern in der Buchdrucker-Internationale vergönnt sei, an den Beratungen des jungen polnischen Verbandes teilzunehmen, sprach die Hoffnung aus, daß sich für die Zukunft gutnachbarliche Beziehungen zwischen den beiden Verbänden entwickeln mögen und wünschte den Beratungen des Verbandstages den besten Erfolg. Diesen Wünschen schloß sich Kollege Kemetzsch (Prag) an, der für seine Landesorganisation brüderliche Grüße übermittelte und wünschte, daß sich die Arbeiterschaft selbst zusammenfinden werde, damit es möglich werde, dem internationalen Arbeiterentwurf eine geschlossene internationale Arbeiterbewegung gegenüberzustellen. Die Ausführungen der beiden Redner wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Stadtverordneter Klimaszewski von der Zentralorganisation der Klassenverbände übermittelte die Sympathien der übrigen freien Gewerkschaften den Bestrebungen der Buchdrucker gegenüber; er erwähnte das Verfallen der städtischen Behörden; die im Gegensatz zu andern Veranfassungen es abgelehnt hätten, der Tagung einen städtischen Saal zur Verfügung zu stellen, wie sie es auch vorgezogen hatten, nicht einmal einen Vertreter zu entsenden, der den Kongress in den Mauern Posens begrüßt hätte. Der gedruckt vorliegende und vom Kollegen Szczuki vom Hauptverband ergänzte Rechenschaftsbericht für das verfloßene Vereinsjahr betont einleitend, daß auch in der Berichtszeit das Streben des Hauptverbandes auf eine Zentralisation der verschiedenen polnischen Organisationen gerichtet gewesen sei und daß darin auch schon erhebliche Fortschritte zu verzeichnen seien, die sich namentlich in der Vereinfachung der Beiträge wie der Unterstützungsätze äußerten. Dem

gegenüber wiesen die Löhne der einzelnen Städte und Bezirke noch immer große Unterschiede auf; sie betragen (Dezember 1927) in den Bezirken: Lud 65 Hlot, Radom 60, Grodno 65, Bialystok 65, Wilna 72,25, Lodz 75, Posen und Pommern 75,90, Tsching 83, Brestly 87,63, Rattow 92,30, Krasau 96,51, Sosnowitz 104,50, Warschau 109,50 und Lemberg 115,05 Hlot. Inzwischen mögen hier und da einige Lohnerhöhungen eingetreten sein, wie in Posen-Pommern und Oberhessen; diese dürften jedoch am Gesamtbilde wenig ändern. Hier einen gerechten Ausgleich zu schaffen, sei ebenfalls das Bestreben des Hauptverbandes. Leider werde diesem Bestreben häufig wenig Verständnis entgegengebracht, so daß die Organisation hier noch vor großen Aufgaben stehe. Die Arbeitslosenziffer war dauernd hoch; sie erreichte ihren höchsten Stand in Warschau Ende 1926 und Anfang 1927 mit 192 Arbeitslosen bei 383 Mitgliedern, oder 53 Proz. Dieser katastrophale Rückgang der Mitgliederzahl von vorher rund 800 und der hohe Arbeitslosenstand waren eine Folge des verlorebenen Warschauer Streiks im letzten Vierteljahr 1926. Die Mitgliederzahl stieg dann allerdings im Laufe des Jahres wieder, so daß sie Ende 1927 602 betrug; gleichzeitig sank die Arbeitslosenziffer in demselben Zeitraum auf 133 oder 24 Proz. Der höchste Arbeitslosenstand außer Warschau und Lodz hatte dauernd Lemberg mit durchschnittlich 20 Proz.; es ist dies deswegen bemerkenswert, weil hier die höchsten Löhne von ganz Polen gezahlt werden. Am niedrigsten stand die Arbeitslosenziffer im Bezirk Posen-Pommern, wo sie von 10 Proz. im Anfang auf 1 Proz. am Ende 1927 sank. Der hohe Arbeitslosenstand im Verein mit den andern Unterhaltungsarbeiten wirkte äußerst ungünstig auf den Massenbestand sowohl in der Hauptklasse wie in den Bezirksklassen ein. Eine rege Tätigkeit entfaltete der Hauptverband im Verein mit der Zentralkommission der Gewerkschaften auf dem Gebiete der Interventionen und Eingaben an die verschiedenen Behörden und Ministerien; so an das Kriegsministerium in Sachen der Militärdrucker, an das Ministerium der öffentlichen Aufführung in Sachen des Budgets der Volksschulen, an das Ministerium für Handel und Gewerbe in Sachen der Verstellung von Druckerarbeiten im Auslande, hauptsächlich jedoch an das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium in Sachen der Lehrlingszählerei, der Beschäftigung von Frauen und Kindern in Druckereien, des Personalabbaues in der Staatsdruckerei sowie schließlich beim Arbeitsinspektorat wegen der verbotenen Sabotage der gesetzlich festgelegten Ferien seitens der Arbeitgeber. Die Interventionen hatten zum Teil Erfolg, teilweise waren sie, wie bei den Militärdruckereien, erfolglos. Der Berichtserfasser klagte darüber, daß immer noch viele Druckaufträge nach dem Auslande, namentlich nach Wien, gehen, vor wo sie dann unter Umgehung der Zollvorschriften infolge falscher Deklaration nach Polen gelangen. Der Verbandstag beschloß u. a., daß den Mitgliedern in Bezirken mit niedrigen Löhnen eine Erleichterung in der Beitragszahlung ermöglicht werde sowie ferner eine weitere Zentralisation, namentlich in bezug auf Verschmelzung oder wenigstens Angliederung des Jüdischen Verbandes an die Organisation anzustreben, womit sich der Delegierte des Jüdischen Verbandes einverstanden erklärte. Nach Schluß der Verhandlungen folgten die Delegierten und Gäste am ersten Verhandlungstage einer Einladung der Pöjener Kollegen in die Oper, am zweiten einer solchen in den Zoologischen Garten.

**Norwegen.** Durch rechtsverbindlichen Schiedspruch für das graphische Gewerbe wurde vor einigen Wochen eine 12prozentige Lohnreduktion ausgesprochen, obgleich die Indexzahl seit der letzten Tarifrevision nur um 4 Proz. gefallen ist. Die Erbitterung der graphischen Arbeiterschaft über den Schiedspruch ist außerordentlich groß, so daß in Oslo etwa 200 Buchdruckerarbeiter bereits am Pfingstsonnabend die Arbeit niedergelegt haben. Weitere 400 Verbandsmitglieder kündigten zum 8. Juni. Inzwischen hat der Konflikt noch weitere Arbeitseinstellungen zur Folge gehabt. In Oslo sind nunmehr vor den 600 Arbeitern, die in den dem Unternehmerverband angeschlossenen Druckereien arbeiten, etwa 400 ausständig. Genaue Zahlen sind schwer zu geben, da die Organisationsleitung mit dem Konflikt direkt nichts zu tun hat, resp. ihn aus gesetzlichen Gründen nicht unterstützen darf. Einige Störungsmitglieder, die in der Arbeiterzeitung als Spender von Unterstützung für die Streikenden genannt waren, haben von der Polizei eine Geldstrafe von 500 Kronen bekommen. Die bürgerliche Presse ruft nach Anwendung starker Mittel gegen den „ungeheuerlichen“ Streik. Die der Unternehmerorganisation nicht angehörenden Buchdrucker haben sich mit der Gehilfenorganisation auf eine Lohnfiktur von nur 8 Proz. geeinigt, entsprechend dem Fehlen der Lebensmittelpreise. Der Zeitungsverlegerverein in Oslo hat mit dem Buchdruckerverband einen neuen Tarif vereinbart, der ebenfalls eine weit geringere Lohnfiktur vorstelt als der staatliche Schiedspruch. In den übrigen Städten sind jedoch auch die Zeitungsbetriebe meist dem Unternehmerverband angeschlossenen und unterliegen somit dem Schiedspruch. In Bergen und Trondhjem kommen die Zeitungen nur teilweise heraus, weil die Mehrzahl der Buchdruckerarbeiter die Arbeit niedergelegt hat. Auch im Bangewerbe ruft die Arbeit in den dem Unternehmerverband angehörenden Betrieben. Im ganzen haben bisher etwa 5000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt als Protest gegen den ungeheuerlichen Schiedspruch.

**Belgien.** Der Nationalkongress der Buchdrucker vom 27. Mai hat den langwierigen Auseinandersetzungen zwischen Prinzipalität und Gehilfenchaft nunmehr wohl definitiv ein Ende gemacht. Er hat mit den 90 Stimmen der Prinzipalitäten gegen die 15 Stimmen der Sektion Brüssel den Abmachungen zwischen der Prinzipalität und der Arbeiterorganisation zugestimmt und damit eine Angelegenheit verabschiedet, in deren Verlauf der allgemeine Landesrat der belgischen Buchdruckergewerkschafters schwer gefährdet war. Wenn nun trotzdem ein annehmbares Abkommen ermöglicht wurde, so gebührt dafür, neben dem Zentralvorstand der Gehilfenorganisation, ein besonderes Verdienst dem Vorsitzenden der neuen Prinzipalitätsorganisation, einem Bittlicher Buchdruckermeister, der in diesen Verhandlungen ein weitgehendes Verständnis für die Erfordernisse der Zeit bewies. Wir haben die Ergebnisse der Tarifverhandlungen in unserem letzten Bericht dargestellt und brauchen nicht mehr darauf zurückzukommen. Aber die Haltung der Sektion Brüssel wären aber noch einige Worte zu sagen. Bekanntlich hatte die hauptstädtliche Sektion durch Abstimmung das Abkommen abgelehnt. Die Mitglieder waren demgemäß aufgefordert worden, am 26. Mai die Gesamtkonferenz einzutreten. Man rechnete dabei hauptsächlich auf das Personal des sozialistischen Hauptorgans „Le Peuple“ und glaubte hier durch Erzwingung der Brüsseler Forderungen ein Sprungbrett für weitere Erfolge zu finden. Angesichts der Ungeselligkeitserklärung der Kündigung seitens des Zentralvorstandes angesichts seiner Einladung, den Verlauf des Kongresses abzuwarten, ehe man zu so weitgehenden Entschlüssen griff, hatte die Kündigung ein schädliches Resultat, und die Abstimmung des Kongresses vom 27. Mai, die eine glatte Abgabe an die Brüsseler Kommunisten enthielt, hatte zur Folge, daß der Vorstand der Sektion Brüssel genötigt war, die Mitglieder, die die Kündigung eingereicht hatten, aufzufordern, sie wieder zurückzuziehen. Man kann sich denken, daß dadurch besonders der Vorsitzende in eine nicht gerade angenehme Situation gelangt ist, und es dürfte interessant sein, zu verfolgen, wie er diesmal den Fuß aus der Schlinge ziehen wird. Daß er die einzig richtigen Konsequenzen aus seiner drausgängigeren Art ziehen werde, sie kaum anzunehmen. Dafür muß es wohl noch größer kommen. Was die Verhältnisse in Antwerpen, Gent, Bruges und Louvain betrifft, so sind diese noch keineswegs klar, aber man kann bereits heute sagen, daß dank der persönlichen Intervention der Mitglieder des Zentralvorstandes auch hier die hauptstädtlichen Betriebe den Tarif annehmen und unterzeichnen werden, trotzdem Prinzipalitätsorganisationen in diesen Städten noch nicht neu gegründet werden konnten. — Betreffs des neuen Tarifs für das graphische Gewerbe, bleibt noch nachzutragen, daß der Vorstand für die Dauer von drei Jahren gilt. Die bedauerliche Kündigungserklärung beträgt einen Monat. Die Löhne werden sich gemäß Index mit den bisherigen Ertragszulagen. Einem Bericht des Verbandsorgans über den letzten Kongress entnehmen wir folgenden Auszug: Kollege Waterhooft, Pensionierter der Sektion Brüssel und Präsident des Landesverbandes, teilte am Schluß des Kongresses mit, daß er, nachdem die ihm von der Versammlung von Weisnachtern 1927 zugewiesene Aufgabe durch den Abschluß des neuen Tarifvertrags erledigt sei, nunmehr als Präsident zurücktreten werde. Mit Einstimmigkeit, einschließend der Vertreter der Sektion Brüssel, drückte der Kongress seinem verehrten Vorsitzenden den besten Dank aus für die von ihm geleisteten guten Dienste. Es bleibe aber noch eine wichtige Aufgabe zu lösen, für die man auf die Mitarbeit des Kollegen Waterhooft nicht verzichten könne. Wenn der Tarif auch abgeschlossen sei, so stehe seiner allgemeinen Durchführung besonders in den flämischen Provinzen noch manches Hindernis im Wege, da die dortigen Prinzipale sich bekanntlich vom Arbeiterverband abgetrennt haben. Durch seine spezielle Kenntnis der Verhältnisse (Kollege Waterhooft ist gebürtig aus Bruges) und durch seinen langjährigen persönlichen Kontakt mit der flämischen Prinzipalität sei einzuwirken von seiner weiteren Mitarbeit kaum abzusehen. Angesichts dieser dringlichen und ehrenvollen Aufforderung erklärte Kollege Waterhooft, daß er bereit sei, bis zur zeitlichen Erledigung der Tarifangelegenheit auf seinem Posten zu verbleiben, jedenfalls bis zum 1. Januar 1929, da er sicher sei, daß er auf den Beistand aller Sektionen rechnen könne, die ihre Forderungen erfüllt sehen, wenn es gälte, diejenigen Sektionen zu unterstützen, wo um die Durchführung des Tarifs noch gekämpft werden müsse. Hierauf fand eine lebhaft ausgeprägte Rede statt über die Zwifaltigkeiten, die zwischen der Sektion Brüssel und dem Landesverband bestehen. Zum Schluß gelangte ein Antrag zur Annahme, der vom Kollegen Malasse (Wittlich) eingebracht worden war und der lautete: „Der Kongress vom 27. Mai, nach Anhörung der verschiedenen Redner, ist mit dem vorgelegten Tarif einverstanden; erkennt an, daß die Delegierten ihre Pflicht getan haben; drückt den Wunsch aus, daß die Brüsseler Kollegen im Interesse der Eingetragten sich den Abmachungen anschließen und ihre Kündigung zurückziehen; vertraut in den Zentralvorstand, daß er alles tun werde, um die Durchführung des neuen Abkommens zu sichern.“ Wie wir bereits melde konnten, ist die Zurückziehung der Kündigung inzwischen erfolgt. — Die Sektion Brüssel hatte unlängst einen Delegierten nach Rußland geschickt, um sich über die dortigen wirtschaftlichen Verhältnisse zu unterrichten. Im belgischen Verbandsorgan erhaltete dieser Kollege nunmehr Bericht über das, was er

gesehen hat. In einem Schlussartikel kommt er auf verschiedene Moskauer, Petersburger und Tifliser Druckereien zu sprechen und lobt an ihnen die moderne hygienische Einrichtung, an der die Brüsseler Druckereien sich ein Muster nehmen könnten. Die Petersburger Druckerei des „Belgatsny wor“ beschäftigt 1400 Arbeiter, besitzt 86 Pressen, 13 Linotypes, 11 Monotypes und 8 Rotationsmaschinen. Neben dem Erholungsraum der Drucker befindet sich ein Krantenzimmer, eine Apotheke und eine Zahnklinik. Die Ärzte und ein Zahnarzt stehen dem Personal tagsüber ständig zu Verfügung. Nachts ist stets eine Krankenpflegerin zugegen. Die Akkordarbeit, mit der alle Gehilfen einverstanden sind, wurde eingeführt in dem Bestreben, die Produktion des Betriebes zu heben. Sie wird abgebaut in dem Maße, wie sich die wirtschaftlichen Verhältnisse bessern. Ausnahme sind bei der Revolution im russischen Buchgewerbe unbekannt. Eine Ausnahme hiervon machen einige Privatbetriebe. Die Lehrlingsfrage ist dahin geregelt, daß die Lehrlingszahl 10 Proz. der Gehilfen beträgt. In Privatdruckereien sind 10 bis 15 Proz. aller Gehilfen beschäftigt. Diese Privatbetriebe müssen einen um 15 bis 20 Proz. höheren Lohn bezahlen als die staatlichen Betriebe. Die Arbeitszeit beträgt für Handsetzer 8, für Maschinensetzer 7 Stunden. Man denkt auch an die Einführung des 7-Stunden-Tages für die Handsetzer. Aberstunden, die nur ausnahmsweise verlangt werden, erfahren einen Zuschlag von 50 Proz. für die beiden ersten, von 100 Proz. für etwaige weitere Stunden. Verspätetes Erscheinen an der Arbeitsstelle wird bis zu einem Maximum von 15 Minuten geduldet. Die Arbeitsvermittlung geschieht durch den Verband. Organisationszwang besteht zwar nicht, aber alle Gehilfen sind organisiert. Fortgesetzte Abwesenheit ohne Entschuldigung zieht Entlassung nach sich. Wer eine Mindestleistung von 8000 Buchstaben (Ablegen einbezogen) nicht aufbringt, wird in eine andre Kategorie versetzt. Nach Absolvierung dieser Pflichtstellung in kürzerer Zeit als acht Stunden darf der Gehilfe aber nicht das Geschäft verlassen, ausgenommen in einigen Zeitungsbetrieben. Der Drucker hat eine Maschine zu bedienen. Bei Arbeitsmangel wird die tägliche Arbeitszeit auf sechs resp. fünf Stunden reduziert. Bei längerer Arbeitslosigkeit kann der Gehilfe sich in einen andern Beruf überweisen lassen, wo er während drei Monaten seinen beruflichen Lohn erhält. Danach bezieht er den Lohn der neuen Berufsklasse, wenn er imstande ist, seinen neuen Beruf in zufriedenstellender Weise auszuüben. Ist er noch nicht voll leistungsfähig, so hat er Recht auf Arbeitslosenunterstützung. Nach fünfzehnhalbmonatiger Beschäftigung in einem Betriebe hat man Anspruch auf einen Monat bezahlten Urlaub. Bei weniger langer Arbeitsdauer beträgt der Urlaub zwei Tage pro Monat. Diese Ferien sind in Anwesenheit zu nehmen. Die Einzahlung der Beiträge erfolgt im 14. Lebensjahre. Während der ersten sechs Monate erhält der Gehilfe einen Lohn von 17 Rubel pro Monat, nach weiteren sechs Monaten 20 bis 40 Rubel, im letzten Lehrjahre 78 bis 85 Rubel und dann den Lohn der Gehilfen. Den Gehilfenleistungen wird täglich Milch verabreicht. Die Lehrzeit dauert drei bis vier Jahre. Über die Zulassung zum Gehilfenstande entscheidet eine Prüfungskommission, bei Uneinigigkeiten der Gewerkschaften. Nach diesen kurzgefaßten Zusammenstellungen kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß die Verhältnisse im russischen Buchgewerbe für die Arbeiter bedeutend günstiger seien als die belgischen.

**Frankreich.** Über eine sonderbare Auslegung der Indexklausel berichtete die „Impresserie Française“: Die departementale Kommission von Poitiers hatte eine Indexziffer errechnet, die 600 Punkte übersteigt, wodurch den Buchdruckergehilfen laut Lohnabkommen eine Aufbesserung von 1 Fr. pro Tag zustand. Auf Verlangen der Prinzipale berief der Präsekt erneut die Indexkommission zusammen, die daraufhin eine Indexziffer errechnete, wodurch die Lohnaufbesserung hinfällig wurde. Die Gehilfenchaft protestierte bei dem Präsekt, fand aber kein Gehör. Der Zentralvorstand hat sich nunmehr mit der Sache befaßt und hat das Nötige eingeleitet, um zu erfahren, worauf die Errechnung des Index basiert und wie es möglich ist, daß die Festsetzung der Indexziffer mit einer solchen Leichtfertigkeit geschehen kann. Nimes verlangt eine Lohnaufbesserung von 5 Fr. pro Tag. Rancy meldet die Anerkennung des Tarifs durch zwei weitere Firmen, so daß die Zahl der betroffenen Betriebe nunmehr auf vier gestiegen ist. — In Tourcoing wurde in den Druckereien eine Verfügung des Prinzipalverbandes angehängen, wonach es jedem Gehilfen bei Strafe der Entlassung verboten ist, bei den Nichtorganisierten des Betriebes zum Eintritt in den Verband zu werden. Dijon meldet das Einverständnis des Prinzipalvereins, die Teuerungszulagen bei Berechnung des Überkündigungslohnes nicht mehr in Abzug zu bringen. In Mâcon ist der Streik zu Ende; nur ein Betrieb zeigt sich noch widerpenflich. Angesichts einer leichten Erhöhung der Indexziffer gibt der Prinzipalverband von Paris bekannt, daß er den Minimallohn um 0,10 Fr. pro Stunde erhöhen werde. Dieser stellt sich demgemäß auf 5,70 Fr. Infolge ständiger Indexziffererfahren die Gehilfen ohne in Strasbourg eine Verminderung von 4,30 Fr. pro Woche. — In Montrouge starb Henri Etienne, der letzte Abkomme der berühmten Buchdruckerfamilie des 16. Jahrhunderts, von der die städtische Buchdruckerschule in Paris ihren Namen hat. Henri Etienne war Faktor der Druckerei, worin die Zeitung „l'Alme“ hergestellt wird.

# Rundgang durch die „Presse“

## V. Das Staatenhaus

Mitten im Freigeände steht das schmale Staatenhaus, in seiner großen Halbkreisrundung der Rheinseite zugewandt. Sein dem Hauptausstellungsgebäude gut angepaßter, sein empfindener Stil beherzigt durchaus zureichend den mittleren großen Platz. In der Mitte seiner wirkungsvollen Rundung von einem Torbogen geteilt, läßt das Staatenhaus von der westlichen, der Rheinseite aus den Blick auf den interessanten blauen Pavillon der „Königlichen Zeitung“ frei, und umgekehrt, von der Südseite, der östlich vorbeiführenden Zeitungsstraße aus, schauen wir durch seinen Torbogen auf das von zahlreichen Fontänen belebte große Wasserbecken der reizenden Gartenanlagen. So von allen Seiten betrachtet, bildet das Staatenhaus sowohl in seiner eignen, zwar linear-sachlichen, aber doch künstlerischen Gliederung als auch der ebenso kunstvollen Umgebung den malerischsten Punkt des ganzen Ausstellungsgeländes. Die rechts und links des Torbogens postierten Herolde in Dreispitzhut und bunt verschmürter Uniform, die vor der Wandelhalle durch die ganze Rundung verteilten Fahnen der Nationen und die über den Eingängen der einzelnen Räume angebrachten Wappen lassen schon auf das Bunte und Vielfältige des hier zu Erwartenden schließen. Und in der Tat ist das Staatenhaus, in dem zurzeit 24 Staaten vertreten sind, eine weitverzweigte, imposante Schau für sich. Für den, der sich bisher einigermaßen Kenntniße von den ausgestellten deutschen Erzeugnissen und Dokumenten auf der „Presse“ verschafft hatte, wird die Schau der Staaten vielleicht zu manchen Vergleichlichen Anlaß bieten. Man hat sich oft den Scherz gemacht, den Nationalcharakter mit andern, allgemein-menschlichen Angelegenheiten in Parallele zu ziehen. Zum Beispiel auf die Lieblings Speisen der einzelnen Völker angewandt, heße die Auslegung beim Deutschen: Knackwurst, beim Franzosen: Schokolade, beim Engländer: Pudding, beim Italiener: Maffaroni. Wie gesagt, ein Scherz. Ich hätte gern dieses Spiel in ähnlicher Weise auf die ausgestellten Drucksachen im Staatenhause der „Presse“ angewandt. Aber hier ist die Masse und die Auswahl der zusammengetragenen Drucksachen, speziell der den Geschmack eines Landes besser offenbaren Bildendrucke, so ungleichartig, weil die meisten Nationen sich natürlicherweise auf ihre Journale beschränkten. Und doch kann vielleicht der Scharfblick des einen oder andern Betrachters bei humoriger Veranlagung seine Paraphrasen drehen.

Das Staatenhaus beginnt an der den Nordausgängen des Hauptgebäudes am nächsten liegenden Seite mit einer Ausstellung Sowjet-Rußlands und endet an der andern Seite seines Halbkreises nahe beim Haupte der Arbeiterpresse mit Amerika als letztem Aussteller in dieser Reihenfolge. Rußland und Amerika, zwei Länder mit ungeahnten Möglichkeiten; zwei Pole, die sich nach mehr als einer Richtung hin ergänzen.

Hier beginnen unsere Staatenhauswanderung bei Rußland. Auch bei dieser sehr umfangreichen und interessanten Schauausstellung der Nationen ist es nicht möglich, auf alles einzelne einzugehen. Ich bemühe mich, unter Betonung des Gesamteindrucks und des auffindbaren Wesentlichsten der einzelnen Abteilungen einen allgemeinen Überblick zu geben, um damit zu weiteren Forschungen anzuregen.

Rußland. Mit den großen roten Buchstaben UdSSR (Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken) geht Rußland schon vor der Eingangspforte seiner Ausstellung

reflektiert ins Zeug. Das Neuartige und Umstürzlerische bringt, sobald wir über die Schwelle treten, mächtig auf uns ein. Es wirkt hier im ersten Augenblick alles etwas verwirrend. Sehen wir aber näher zu, so finden wir doch eine Fülle neuer Ideen und lebendiger Anregungen. Gleichsam als ein symbolisches Spiegelbild aus dem Lande der Sowjets selbst, so ist in dieser Ausstellung alles in Bewegung, alles im Fluß. Die technische Lösung des Ausstellungsbaues ist kühl, frapperend. In vorherrschendem Rot schreien viele Dinge an, zwingen uns, hinzusehen. Propaganda und immer wieder Propaganda. Aber nicht nur dies. Wir erfahren, wie Aufklärung, Wissen und Bildung durch das große Steppenland ziehen und nicht mehr wie früher auf einige Bezirke der Hauptstädte beschränkt bleiben. Die Presse hat natürlich daran ihren großen Anteil. Dazu die große Auswahl an Schriften in Großformatausgabe. Von Deutschen Werken sind Ausgaben in 50 verschiedenen Sprachen vorhanden. Wo man auch hinsieht in den Räumen der russischen Union, überall Transparente, Modelle, rotierende Säulen. In zu großer Häufung erwidert dies den Beschauer allerdings leicht. Ein Ziel ist es, dem alle diese Mittel ausschließlich verpflichtet sind: der Kommunismus.

Schweden. Mit Schweden beginnen die skandinavischen Nationen, die mit ihren Ausstellungen im Staatenhause durchaus Ehre einlegen. Ein Vorräum gibt Anschauung vom Schiffs- und Eisenbahnverkehr sowie von der Fernpost- und Telegraphenverbindung des Landes Schweden. Den großen Raum der schwedischen Abteilung beherzigt in der Mitte eine Riesenschiefele, die vorzüglich das ganze, größtenteils meerbegrenzte Land in seinem wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Aufbau zeigt. Rings herum an den Wänden dieses vornehmen Raumes befindet sich ein künstlerischer Fries, der die Entwicklung des Nachrichtenwesens versinnbildlicht. In der Graphik und Buchkunst kann Schweden gut bewertet werden.

Dänemark. Auch dieser kleine nordische Staat verfügt über einen geeigneten Raum, der in seinen Farben geschmackvoll gehalten ist. Auf einer ganz beachtlichen Kulturstufe steht dieses Rindchen. Es zählt mehr wie manches viel größere Land berühmte Männer, große Dichter und außergewöhnliche Schriftsteller zu seinen Söhnen. Nennen wir nur Andersen, Jacobsen, Brandes. Man heißt Dänemark das Land des Zeitungswesens. Bei 2,7 Millionen Einwohnern in den Provinzen (mit der Hauptstadt 3,5 Millionen) besteht eine Gesamtauflage der Provinzpresse von täglich 680 000 Exemplaren, so daß jede Familie als fester Abonnent von mindestens einer Lokalzeitung angesehen werden kann. Eine geographische Wandkarte beleuchtet das nähere die Verbreitung der Provinzpresse in Dänemark. Die Zeitung „Politiken“ hat in einem großen, mechanisch hergestelltem, unblättrigen Modell ihre in vier Sprachen herausgegebenen „Presse“-Nummern ausgestellt. Die Entwicklung der sozialdemokratischen Zeitung brachte es von 900 Exemplaren im Jahre 1871 auf 210 000 Exemplare im Jahre 1928. Des weiteren wird man eingeweiht in die Verbreitung der Zeitungen nach Berufsarten. Eine Nische in der dänischen Ausstellung ist dem Märchenbücher Anderen gewidmet.

Norwegen, Lettland, Luxemburg. Bei Norwegen macht sich noch mehr als bei Schweden und Dänemark der Norden bemerkbar. Im Vorräum geben einige Fresken, den Fischfang, das Gebirge und den Wasserfall darstellend, die Signatur des Landes. Auch sonst ist hier stark in bildlicher Übermittlung gearbeitet worden. Ein

henisches Bild zeigt den Schneeschuhläufer früherer Zeiten, wie er von Hütte zu Hütte eilt, um Nachrichten zu bringen. In einer großen Vitrine ist eine Sammlung, die von einer geschichtlichen Entwicklung der norwegischen Presse Kunde geben soll. Darunter befinden sich auch Zeitungen mit Berichten von Nansens ersten Expeditionen. — Die baltische Republik Lettland hat aufschreiende eine Kojke, die ziemlich unübersichtlich aufgebaut ist. (Wohlfühl noch unfertig?) — Auch Luxemburg hat in diesem Durchgang Zeitungen, Werbungsblätter und historische Bücher ausgestellt. — Dieser Kojke gegenüber ist Argentinien's größte parteilose Zeitung, „La Prensa“ aus Buenos Aires, vertreten.

Der Bülkerbund. Eine kleine Abteilung, die in den Hauptausstellungen die hochwichtige Arbeit der Nationen zusammengefaßt hat, wie die Organisation des Internationalen Arbeitsamtes, den Gesetzesaufbau des Völkerverbundes usw. Den bildlichen Abschluß des Raumes gibt eine Galerie politischer Köpfe der einzelnen Nationen.

Österreich. Wie die meisten größeren Ausstellungen der Nationen, teilt sich auch die österreichische innerhalb zweier Räume in eine historische und eine moderne Gruppe. In Wandglasrahmen rund durch den ersten Raum: Österreichs Geschichte und Geistesgeschichte im Spiegel der Publizistik; im zweiten Raume die großen Wiener Zeitungen: „Neue Freie Presse“, „Wiener Zeitung“, „Arbeiterzeitung“ usw. Im Illustrations-, Buch- und Kunstdruck ist Österreich gut vertreten, u. a. durch die Staatsdruckerei und ganz hervorragend durch die Barisch-Pflegestätte für Schrift- und Buchgestaltung (Wien), die sich am Ende des geschmackvollen, in Nischen aufgeteilten Zeitungsraumes der österreichischen Abteilung befindet.

Ägypten, China, Japan. Im ersten Raum demonstriert Ägypten durch Säulen und Bildnisse den Charakter seines Landes. Daß auch Arabien der neuen Zeit nicht ganz fern blieb, beweisen seine Zeitschriften. Ein 5000 Jahre altes ägyptisches Totenbuch wird viel bewundert. — Durch einen zweiten Raum, der noch unbewohnt und wohl für Japan vorbehalten ist, geht es zur Abteilung China. Im einen Vertauschstand, hinter dem sich zwei Chinesen im Kopieren nach irgendeiner alten, geheimnisvollen Methode und im Anfertigen und Verkauf von bunten Papierpfeilzungen üben, sind an den Wänden Zeitungen und Zeitschriften nach politischen Richtungen und nach Weltanschauungen gruppiert. Das Ganze stimmt wohl nach der Tradition des Landes, ist aber für uns Begriffe doch etwas dürftig aufgebaut. (Allmählich muß der Schreiber dieses erkennen, daß an den Spürsinn des Berichterstatters, falls sein Sprachvermögen nur ein bescheidenes Deutsch umfaßt, im Staatenhaus allerlei Anforderungen gestellt werden.)

Frankreich. „Frankreich“ in Bitumen. Historische Schau. Was hier vor allem interessiert sind: Karikaturen, die mehr als alles andre die Geschichte der Presse illustrieren. Daß Frankreich einen Raum besaß, der sich ihm den Ruhm nach dieser Richtung hin. Der zweite Raum ist in der Hauptsache Lesesaal. Auf Tischen liegen die Jahressbände der Journale, und an den Wänden befinden sich einige Illustrationsbrüde und Leucht-Glasbilder, technische Einrichtungen, mehrere Zeitungsbetriebe betreffend. In der Mitte des Saales ist das Rondell eines Verkaufstandes für Zeitungen und die oft in ihren Titelblättern recht geschmackvollen Zeitschriften und Blätter. Dieser Saal der französischen Abteilung macht etwa den Eindruck eines besseren Bahnhofswartesaales. In Buchgewerbe und Graphik tritt Frankreich nicht hervor.

# Sängerreise der Berliner „Typographia“

vom 2. bis 10. Juni 1928

Der Himmel sah gerade nicht sehr verlockend aus, als sich am Sonnabendmorgen unsere große und lustige Reisegesellschaft auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin traf, um eine schon so lang ersehnte Reise anzutreten, die monatlang alle Reiseteilnehmer in gespannter Erwartung gutes Gelingen erwarten ließ. Es soll auch gleich vorweg gesagt werden: Ein gutes Gelingen der Fahrt war den munteren Reiseteilnehmern beschieden, dank der rührigen vorbereitenden Arbeit der Reiseleitung. Mit frohem Sang nahm die „Typographia“ Abschied von Berlin und in bequemen Postkswagen, die uns aus profanischer Umgebung hinaus verfrachte, wurde die Reise angetreten, die 350 Teilnehmer, unter ihnen 160 Sänger, zunächst nach Prag führte. Fröhlichkeit herrschte in dem Zuge, und Berliner Humor trug oft zur Erleichterung der Naturschönheiten bei, die an unserm Auge vorbeizogen. War der Himmel in Berlin noch grau, so hatte hinter Dresden die Sonne Einsicht mit den Menschen, die auf kurze Zeit der Großstadt den Rücken kehrten. Wie im Fluge verging die Zeit, und schon in den frühen Nachmittagsstunden gelangten wir nach Prag. Wenn wir auch nicht verstanden, was die Leute sprachen, wenn auch die Anschriften uns fremd waren: wir fühlten, daß uns die Herzen all derer in Freundschaft entgegen schlugen, die uns erwarteten und empfingen. Alle waren sie da, von dem offiziellen Vertreter der deutschen Gesandtschaft bis zum Kollegen und Kampfgenossen, uns freudigen Herzens zu begrüßen: uns, die wir als deutsche, internationale Freunde und Mitkämpfer gekommen waren.

Das Konzert, das abends im „Smetana-Saal“ stattfand, legte Zeugnis davon ab, daß der Gesang ein Bindeglied ist, durch das sich die Menschen zur Völkervereinigung finden können. Das erstmal deutscher Sang in Prags repräsentativem Saal! Wir glauben daran, daß diese Veranstaltung

eine Kulturtat war, die sich noch lange später auswirken wird. Der nächste Tag, ein Sonntag, zeigte uns das altschöne Prag mit seinen historischen Bauten, die vielen auch noch aus der Geschichte in Erinnerung sind. Der feierlichste Moment dieses Vormittags war aber doch die Kranzniederlegung am „Grabe des unbekanntem Soldaten“, die Kollege Reinsdorf als Vorsitzender der „Typographia“ vornahm. Wir empfanden dort aufs tiefste, daß wir immer wieder dieser grauenhaften Jahre gedenken müssen, damit sich eine derartige Kulturtat für die Menschheit nicht wiederholt. — Ein schöner Weg in die Höhe führte uns zu unserm Mittagstafel und ein herrlicher Ausblick auf die Stadt, die so oft von Kämpfen jeder Art umtobt, lohnte uns die Mühe des Aufstiegs. Aber es gab noch mehr zu bewundern: die Jahrhundert alte Innenarchitektur der Burg und den Dom. Der Abend vereinte alle bei einem Kommerz, bei dem zwischen Lieberwörtern unserer sächsischen Kollegen und unser „Typographia“ noch herzliche Reden gewechselt wurden zwischen Kollegen Helmholz, Reinsdorf einerseits und den Kollegen Remezel und Formanek der Prager Kollegenchaft. Auch die deutsch-sächsische Sozialdemokratie fand ihren Vertreter.

Doch bald mußten wir wieder Abschied nehmen, und nun ging der Stadt Brunn zu, wo wir mit deutschen Worten begrüßt wurden. War es auch nur ein kleiner Kreis von Kollegen, der uns dort empfing, so kamen doch die Begrüßungsworte aus ihrem Herzen. Ein Rundgang durch die Stadt mit einem herrlichen Weitblick schloß uns, daß jede Gegend ihre besonderen Reize, Charakteristisches und Wertwürdigkeiten besitzt. Auch hier war am Abend das Konzert und das darauffolgende kurze Besamensein ein Zeichen, daß deutsche Kultur und brüderliche Solidarität zwei nicht wesensfremde Begriffe sind. — Aber schnell vergehen die Stunden; und der frühe Morgen vereinte die früheliche Freundschaft zu neuer Fahrt, zu neuem Schauen. Das Höfstengebiet von Wansko war das Ziel. Das Gesehene zu schil-

bern, würde zu überzähligen Worten verleiten: Die Fahrt in der Unterwelt und die Wanderung durch die Hallen der Bergwerke übten bezaubernden Eindruck aus. Wie ergreifend erklang in dem gewaltigen Bergdom: „Der Tag des Herrn!“ Trauer oder Mähen? Wer weiß es noch? Wieder zurück zum Zuge, und nun ging es in eifriger Fahrt dem letzten Ziele zu: dem schönen Wien.

Zögernd fuhr man uns in die Stadt, oder war es die noch schwere Reisegesellschaft, die dem braven Dampfroz den Atem beinahe ausgehen ließ? Jetzt kam der Westbahnhof. Kurzes Begrüßen und dann hinaus auf den Vorplatz unter Vorantritt einer Reichsbannergruppe. Schon das Spatier auf dem Bahnsteig ließ uns Außerordentliches ahnen. Aber was wir schließlich sahen, machte das Herz warm und vielen die Augen feucht. Tausende von Menschen im Frackschneid, Fahnen und der vielstimmigen Chor „Freundschaft“, der immer und immer wieder durch den Abend tönte, gaben uns Gewißheit über unser Ziel: Wir waren im deutschen Wien, im roten Wien. Nur eine kurze Begrüßung und Chorgesang unserer Wiener Freunde waren in dieser ergreifenden Stunde möglich. Ihr Wiener, von dieser Stelle sei es auch gesagt: Uns Norddeutschen ist dieser Empfang unvergesslich. Unter Blumenregen an ein Spatier von Tausenden vorbei mit fröhlicher Musik ging es zum Empfangshotel, ständig mit den Rufen „Freundschaft“ begrüßt. Auch hier ein Händeschütteln und Umarmen. Freundschaft! Herzlichkeit! überall. Noch lange wurden Erinnerungen ausgetauscht, und dann ging es schnell zur Ruhe. Schon am Mittwoch, für uns zu früher Stunde, klopfen die Wiener an unsere Tür, um uns mit der Stadt Wien und ihren Sehenswürdigkeiten bekannt zu machen, denn zur Mittagstunde war der offizielle Empfang der Stadt Wien im Rathaus, und bis dahin mußten wir uns doch schon etwas akklimatisiert haben. Und dann der Empfang! Stadtrat Speiser, in Vertretung des Bürgermeisters Seif, uns schon vom Berliner Besuch der „Freien

Italien. (Noch nicht eröffnet — seine Eröffnung ist aber angekündigt.)

Schweiz. Im Vorraum sehen wir Auslagen des mannigfaltigen schweizerischen Pressewesens. 400 politische Zeitungen, nach Parteien gegliedert, hängen in den Kopfbildern an Tafeln. Bei 3 059 000 Einwohnern mit 3137 Zeitungen und Zeitschriften kann die Schweiz als das zeitungsreichste Land gelten. Durch Plakate, die vorwiegend für die schweizerische Landtschaft werden, ist der zweite Raum besetzt. Um den Klitzstein- und Kunststein haben sich Klitzstein- und andre Firmen verdient gemacht.

Belgien. Der erste Raum enthält vorwiegend Bücher aus der katholischen Liturgie. Überall an den Wänden sind Plakate ausgehängt, die auf belgische Wälder, Natur- und Städte Schönheiten hinweisen. In einem zurückliegenden kleineren Raum hat das Museum Vanlin-Moretus (Antwerpen) wertvolle Druckwerke ausgestellt.

Spanien (gemeinsam mit den Ibero-Amerikanischen Staaten). In drei Abteilungen auf ungefähr 1500 Quadratmeter Fläche hat Spanien im Staatenhaus Einzug gehalten. Nicht nur mit älteren und neueren Pressezeugnissen wurde der Einzug vollzogen, sondern in esch spanischer Grandezza mit schweren Gobelins und großen Teppichen, die dem mittleren großen Räume ein repräsentables Aussehen geben. An Riesentischen darf der staunende Besucher dann auch so nebenbei die ausgelegten Druckerzeugnisse in Augenschein nehmen. Er wird aber, falls er nicht allzu großer Laie ist, dann doch lieber seine Blicke über Wände und Decken schweifen lassen. Ein kleiner Vorraum, der den Eindruck eines köstlichen Treppenhauses macht, läßt uns gleich das Exzelsius dieser Abteilung empfinden. Der dritte Raum birgt eine historische Sammlung aus den städtischen Archiven Madrid und Barcelona.

Polen. Lebendige, farbige Ausstellung. Man merkt die nationale Nähe Rußlands und glaubt auch hier einen Hauch von der sowjetstaatlichen Ausstellung zu verspüren. Aber Polen und andre machten den Fehler, ihre Zeitungen und Zeitschriften an den Wänden der Nischen zu hoch übereinander zu hängen.

Niederlande, Türkei, Ungarn. Nach endlosen Reihen Zeitungen und mehr oder weniger wertvollen Zeitschriften zur Abwechslung wieder einmal schrift- und buchgewerbliche Kunst wahrzunehmen, kreuzt. Holland verschafft uns die Freude durch Ausstellung in einer großen Nische. — Im nächsten Raum, in dem die Türkei ausstellen soll, hängen vorläufig nur ein paar Perletpetische. — Weitergehen werden wir in der Abteilung Ungarns durch eine beachtenswerte Ausstellung einschlägig. Einige ausliegende graphische Fachzeitschriften lassen auf Sinn für Qualitätsdruck schließen.

Tschschoslowa Leti, Rumänien, Griechenland, Island. Zunächst ein klassisch gehaltenes heller Vorraum, an dessen Wänden in mehreren Sprachen Sprüche, u. a. solche des vielbesprochenen Führers und Präsidenten Masaryk, ausgezeichnet sind. Dieser Raum ist wiederum für historische Quellenforschung bestimmt. „Von Hus bis Masaryk“ ist der Titel der hier ausgestellten Sammlung, die in einer freien, republikanischen Betonung sowie in einer Huldigung Masaryks gipfelt. Im zweiten Raum treten uns Farbige und Werbewirtschaft aus einer Reihe Druckereien entgegen. Satirische Fresken lassen Vorliebe für Humor erkennen. — Die anschließenden Ausstellungen Rumaniens, Griechenlands und Islands sind nur von der Rückseite des Staatenhauses aus zu betreten. Griechenland ist im Aufbau noch nicht fertig. Rumänien hat lediglich

einen Verkaufsstand für rumänische Volkskunsthandarbeiten. Island dagegen läßt wenigstens blicklich einige Einblicke in den Charakter seines Landes tun. — Die Zeitung „La Nacion“ aus Buenos Aires hat sich auch um die Ausfüllung des Raumes mit einer kleinen Abteilung verdient gemacht.

England. Die englische Abteilung war für mich eine angenehme Enttäuschung. Von der englischen Besatzungszeit her war man in Köln nicht an das Beste in der Herstellung englischer Druckereien, die aus englischen Druckereien stammten, gewöhnt. Aber diese Ausstellung im Staatenhaus hat mir eine bessere Meinung gebracht. Im ersten Ausstellungsraum Englands gibt es ältere und neuere Qualitätsdrucke zu bewundern. Die erste eiserne Druckpresse Englands ist demonstrativ in die Mitte des Raumes gestellt. Der zweite Raum wird ebenso demonstrativ von einem Zeitungsstand der bekannten Londoner Zeitung „The Times“ beherrscht, an die sich andre Großzeitungen Englands anschließen. Wir können hier weiter noch von einigen guten Proben englischer Plakatkunst Kenntnis nehmen.

Vereinigte Staaten von Amerika. Großzügig propagandistisch, wie das Staatenhaus mit Rußland beginnt, endet es mit Amerika. Allerdings ist hier die Propaganda nüchterner, sachlicher, mehr dem reinen Arbeitsprozeß untergeordnet. Amerika will Aufmerksamkeit erzwingen durch den schlagenden Beweis seines großformatigen Wirkens, durch seine umfassende Technik und Rationalisierung. Zwar kann das hier in der Ausstellung durch das Vorhandensein gewaltiger Maschinen mehr erregt als wahrgenommen werden; aber durch viele Berichte von Augenzeugen, die sich im Lande selbst überzeugten, ist es oft bestätigt worden. In zwei großen Räumen beherrscht im Staatenhaus Amerika sein Feld. In einem Raume befindet sich eine Heilige Sechszellenrotationsmaschine sowie Stereotypie- und Hilfsmaschinen, meist von einer Schweizer Maschinenfabrik stammend. Wir wollen weiter nur die für den Fachmann bedeutungsvollen Namen Miehle Printing Chicago und Intertype, die ja schon an anderer Stelle besprochen wurde, erwähnen. Neben dem Maschinenraum hat Amerika noch eine Ausstellung, die seinen großen Zeitungen auch theoretisch dient. Dazu merkanthile Drucke, Plakate und vor allem das in Amerika so weitverbreitete Magazin sind hier zur Schau gestellt. Man verläßt diesen amerikanischen Raum allerdings nicht mit sonderlich eindrucksvollen Gefühlen.

Eine große Schau für sich bildet somit das Staatenhaus. Nicht alles ragt über das Alltägliche hinaus, und es ist klar, daß bei einem Hinwirken auf ein und dasselbe Ziel Wiederholungen unvermeidbar sind. Aber trotzdem gibt es der Anregungen, die schließlich zu dankbaren Erinnerungen anwachsen, genug.

### Das Internationale Arbeitsamt und seine Organisation

Schon vor dem Kriege fanden im Jahre 1890 in Berlin und 1906 in Bern Arbeitskonferenzen statt, jedoch wurde das Internationale Arbeitsamt erst durch den Versailler Friedensvertrag ins Leben gerufen. Unter dem Druck der Arbeiterschaft aller Länder und besonders durch die Forderungen der Gewerkschaftsinternationale wurde im Artikel 13 des Friedensvertrages die Organisation der Arbeit festgelegt und das Internationale Arbeitsamt als dauernde Institution neben dem Völkerbund geschaffen. Durch

die Verbindung des Völkerbundes mit dem Internationalen Arbeitsamt, die ja auch örtlich in Genf zusammenliegen, sind die 55 Länder, die dem Völkerbund angehören, zugleich Mitglieder des Internationalen Arbeitsamtes. Daher stehen die beiden wichtigen Länder, Vereinigte Staaten von Nordamerika und Sowjetrußland, ebenso wie dem Völkerbund auch dem Arbeitsamt noch fern.

Sehen wir uns die innere Organisation des Internationalen Arbeitsamtes an, so ergibt sich folgendes Bild: Im ganzen umfaßt das Amt einen ausgedehnten Verwaltungsapparat, der insgesamt 375 Angestellte aus 32 verschiedenen Nationen beschäftigt. Der Direktor des Amtes ist der bekannte Franzose Albert Thomas.

Die Verwaltung gliedert sich nun wieder in vier Abteilungen:

1. Die diplomatische Abteilung, die dem Verkehr mit den verschiedenen Regierungen und der Vorbereitung für alle Arbeiten des Verwaltungsrates und der Arbeitskonferenz dient.

2. Die wissenschaftliche Abteilung. Diese ist wieder zusammengesetzt aus einer Reihe von sachlichen Dienststellen, z. B. Abteilung für Arbeitsrecht, Sozialversicherung, Arbeitshygiene, Unfallverhütung usw. Hier werden die gesammelten Materialien und Untersuchungen vorbereitet, um in den ständigen Zeitschriften, in Berichten, Büchern und sonstigen Veröffentlichungen der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Diese publizistische Arbeit ist äußerst wertvoll für alle diejenigen, die sich mit internationalen Arbeiterfragen beschäftigen und erleichtert die Tätigkeit der Gewerkschaften und sozialistischen Parteien auf diesem Gebiete. Außerdem werden in dieser Abteilung die Gesetzesreihen herausgegeben und die Tagesordnungen des Verwaltungsrates und der Arbeitskonferenz vorbereitet.

3. Die Abteilung für Verbindungen, die, wie der Name schon sagt, den Verkehr mit den Gewerkschaften, Arbeiterverbänden und andern interessierten, gesellschaftlichen Organisationen der Welt aufrecht erhält und zu fördern versucht.

4. Die Verwaltungsabteilung, die die Herausgabe der Bücher, Übersetzungen und sonstige Verwaltungsarbeit erledigt.

Ferner bestehen für die verschiedenen Arbeitsgebiete noch besondere Ausschüsse, so z. B. der soziale Versicherungsausschuß usw. Außerdem sind in den Hauptstädten der wichtigsten Mitgliedsländer, in Berlin, London, Paris, Washington, Rom, Delhi und Tokio, noch besondere Zweigämter des Arbeitsamtes eingerichtet und in den kleineren Ländern dienen sog. Korrespondenten, das sind einzelne besonders interessierte Personen, dem Kontakt zwischen den einzelnen Staaten und dem Internationalen Arbeitsamt.

Ein schwieriges Kapitel, das aber hier nur erwähnt werden kann, ist die Sprachenfrage. Offiziell eingeführt ist bis jetzt nur Englisch und Französisch. Selbstverständlich werden die Veröffentlichungen noch in andere Sprachen überseht, jedoch stehen der allgemeinen Anerkennung noch mehrere Sprachen (z. B. Deutsch und Spanisch) gewisse Schwierigkeiten gegenüber, da sich dann sofort eine endlose Kette von Anprüchen auf Sprachbefähigung ihres Landes anmelden würde.

Die Geschäftsaufsicht über das Internationale Arbeitsamt übt der Verwaltungsrat aus, dessen Entscheidungen auch der Direktor auszuführen hat. Er setzt sich aus 24 Personen zusammen, davon sind 12 Vertreter der Regierungen, 6 Vertreter der Arbeiter und 6 Vertreter der Unternehmer. Der Verwaltungsrat tritt mehrere Male im Jahre zu-

Typographia“ her bekannt, richtete wahrhaft freundschaftliche Worte an uns, auf die Kollege Reinsdorf kurz erwiderte. Eine Einladung der Stadt Wien in den Rathauskeller wurde gern befolgt und war von einem überausenden, bescheidenen“ Sängerkreis begleitet. Auch hier wieder offizielle und inoffizielle Reden, die nicht ohne den Wiener Humor blieben und auslangen in unsern Sang: „Bieder, reißt euch die Hand!“ Allen Teilnehmern fiel es angenehm auf, daß an diesem Tage das Wort Beiseitigkeit eine wesentlich andre Bedeutung hatte. Zum erstenmal wurde uns von der Reiseleitung empfohlen, auszuruhen und geistig wie körperlich zu ruhen zu der großen Probe, die wir am Abend zu bestehen hatten. Ein Lichtblick trotz der Ruhe in diesen Tagen.

Abends ging es dann ins Konzerthaus. Manchem der Sänger war wohl an diesem Abend das Gefühl der Bekommenheit nicht fern; waren wir doch in der Stadt der Musik, des Gesanges. Aber wir glauben, ohne unbescheiden zu sein, unsre Zuhörer nicht nur erfreut, sondern auch befriedigt zu haben. Der sich ständig steigende Beifall, der hier wie auch in Prag und Brünn dem Solisten Joseph Wolfsthal zuteil wurde, wurde zur klärenden Quation nach dem Freilichtfest: „Bilder, zur Sonne, zur Freiheit!“ Wieder erscholl es von unsern Freunden „Freundschaft“; immer und immer wieder. Nach solch einem gelungenen Konzert mußte man noch „a Krügel“ nehmen, ehe man zur Ruhe ging.

Ran kam der Donnerstag. Schon zeitig gings los, und was wir sahen, setzte uns in Erstaunen: Parks, Plätze, öffentliche Gebäude, das unsern Sansouci ähnliche Schönbrunn. Aber alles überbot wohl doch die Beschäftigung der neuen Wohnviertel, der Bauten, die ein Wien fertig brachte mit einer geschlossenen Arbeiterschaft. Was Einzelheit in der Arbeiterbewegung schaffen kann ohne Herzerparade, wurde uns hier gezeigt. Bravo, du rotes Wien! Sei uns Beispiel und Vorbild! Aber nach so erster Kost sollte uns der Nach-

mittag etwas andres bringen. In den Prater ging es, den jeder, der in Wien war, besucht haben muß, sonst war er nicht in Wien; manchem der Reisteilnehmer sollen dort die Laß- und Baumstrukturen gestärkt worden sein. Damit auch nichts veräumt wurde, ging es zum Kommerz, den die Wiener „Freie Typographia“ anlässlich unsres Besuchs veranstaltet hatte, nach dem Arbeiterbezirk Ottakring, in das dortige Arbeiterheim. Auch hier wieder zwischen Gefängen die Begrüßungs- und Dantreden und der Austausch von Ehrengebanden. Aus dem reichhaltigen Programm möchte ich auch hier das Duett und Mandl-Quartett erwähnen, die sich alle in den Dienst der guten Sache stellten. Alte Freundschaften wurden bekräftigt und neue geschlossen; die Zeit verann zu schnell, denn wir durften nicht solange aufbleiben, damit der nun doch schon ein wenig schlaffe Körper einigermaßen ausgeruht hatte. Nicht alle sollen aber von diesem uns dienlichen Vorzug Gebrauch gemacht haben.

Der Freitag brachte uns dann den Höhepunkt des zu Schauenden: eine Fahrt nach dem Semmering. Die Natur Schönheiten hier zu schildern, wäre eine Annäherung, es gibt derartige Schilderungen genug. Was hier an Naturereindrücken auf der Fahrt und auf der Wanderung auf uns einbrang, war überwältigend, und mir erschien im Geiste Peter Mosegger, wie er als Waldbauerhub, als einfacher Proletarierkind hier aufwuchs und umherstolzte in dieser unermesslich weiten und schneebedeckten Gebirgswelt. Daß an dieser Stelle Hegars „In den Alpen“ gesungen wurde, war wohl selbstverständlich. Bei der Nachmittagswanderung zeigte es sich, daß der Norddeutsche und gerade der Berliner auf seinen Müggelbergen die Vorbereitung für diese Gebirgswelt getroffen hatte. Denn das Häuflein war nicht allzu groß, das die natürliche Höfensonne am Semmering der künftigen der Großstadt vorzog. Wie alles zu Ende geht, so auch dieser Tag. Schnell entführte uns der Zug der Hochgebirgswelt, die uns wieder einmal Ehrfurcht vor der allmächtigen Mutter Natur eingefloßt hatte.

Es bleibt mir nur noch übrig, den letzten Tag zu schildern. Der Sonnabendvormittag galt, einen Akt der Pietät zu erfüllen. Wir fuhrten nach dem Zentralfriedhof und besuchten die Ehrengräber unsrer bedeutenden Musiker und Komponisten. Es waren gewichtige Augenblicke angesichts dieser Monumente, und die Gedanken verschiedener Reisteilnehmer waren wohl auch bei den Werken dieser großen Meister der Kunst, unsrer Musik. Nun ging es unter Vorantritt einer aus Sängern rekrutierten Reichsbannerabteilung zu den Julifrieden, bei denen ein Zug des Österreichischen Schutzbundes die Ehrenwache gestellt hatte. In ergreifenden Worten gedachte Kollege Reinsdorf der Opfer der Reaktion, und wie ein Schwur brauste Uthmanns, „Lord Jofeson“ über die Gräber dieser proletarischen Kämpfer.

In abwechslungsreicher Fahrt ging es nach Floridsdorf zur Mittagsrast, um den Körper für den Gringirbelauf zu stärken. Daß mancher unsrer Kollegen aber nicht die notwendige Widerstandskraft besaß, lehrte uns der Abschiedskommers, der unter Mitwirkung des Mandl-Quartetts im feucht-fröhlichen Sinn gefeiert wurde. Aber doch kamen weße Gedanken hin und wieder auf. Unsre Damen vertrieben sich dadurch die Zeit, daß sie in Wien noch einmal zu den Klängen eines Wiener Walzers tanzten.

Die Abschiedsstunde war gekommen. Nicht alle waren mehr zusammen. Einem großen Teil war es vergönnt, die Reise nach Salzburg und München fortzusetzen. Aber unsre offizielle Kongreßreise nahte ihrem Ende. Waren es viel oder wenig Worte, die wir noch wechselten. Ich glaube, daß wohl keiner genau weiß, wie es war. Als der Zug sich in Bewegung setzte, schallte es wehmütig aus den Reihen unsrer Wiener Freunde nach, uns ein belebte auch unsre feuchsten Augen, der herzlichste, unvergessene Ruf: „Freundschaft!“ All ihr Wiener Freunde, habt Dank, auch mir rufen aus unsrer Heimat euch nochmals zu: „Freundschaft!“ Es waren unvergeßliche Tage, die wir auf unsrer Sängereinfahrt durchlebten.

R u s e (Berlin).

ammen und ist entscheidend für alle prinzipiellen Fragen des Amtes.

Das wichtigste Organ ist die Internationale Arbeitskonferenz, zu der jedes Land, unbekümmert seiner Größe, je zwei Regierungsvertreter, einen Arbeitnehmer und einen Arbeitgeber entsendet, und die jährlich einmal zusammentritt. Zu den offiziellen Delegierten können außerdem für besondere Punkte der Tagesordnung noch Sachleute treten, die aber kein Stimmrecht haben. Zwischen den Vertretern der verschiedenen Richtungen, die natürlich die auseinandergehendsten Interessen und Meinungen haben, entstehen oft Differenzen, so daß sich die Vertreter der gleichen Richtung sämtlicher Länder zusammenschließen, um über die einzuschlagende Taktik zu beraten. Ubrigens ist das ein wirksames Argument gegen die Kommunisten, die behaupten, daß hier die Klassengegensätze vermengt würden. Entscheidend sind dann allerdings bei der Abstimmung die Vertreter der Regierungen, da eine Mehrheit von zwei Dritteln der Delegierten notwendig ist, um eine internationale Übereinkunft zustande zu bringen.

Die Hauptbedeutung des Internationalen Arbeitsamtes liegt wohl in den Entwürfen und Ratifikationen der internationalen Übereinkommen. Da bis jetzt 25 solche Übereinkommensentwürfe ausgearbeitet wurden, wären theoretisch bei 55 Mitgliedstaaten also 1375 Ratifikationen möglich. In Wirklichkeit sind aber bis jetzt leider erst etwa 300 Übereinkommen ratifiziert worden. Wenn man auch berücksichtigt, daß bei der Verschiedenheit der Volkswirtschaften nicht alle Übereinkommen von sämtlichen Ländern unterzeichnet werden können, zumal für manche Länder gewisse Übereinkommen bedeutungslos sind, da die zu regelnden Verhältnisse bei ihnen nicht vorhanden sind, so kann man doch feststellen, daß noch zahlreiche Übereinkommen in der Tat wenig Bedeutung haben, weil sie nur von einigen und oft außerdem nur kleinen Ländern ratifiziert worden sind.

Insbesondere interessiert ja hier das vielumstrittene Übereinkommen über den Achtstundentag, das 1919 in Washington beschlossen wurde und seitdem nur von 12 Staaten ratifiziert worden ist. Noch nicht unterzeichnet haben es unter anderem England und Deutschland. Aber auch in Frankreich und Italien, die nur bedingt ratifiziert haben, tritt das Übereinkommen erst in Kraft, wenn auch Deutschland und England zugestimmt haben.

Selbstverständlich kann man die Bedeutung des Internationalen Arbeitsamtes nicht nach der Zahl der ratifizierten Übereinkommen bemessen, zumal sich viele Regierungen nur sträuben, weil sie ihre eigne Gesetzgebung nicht einschränken lassen wollen, obwohl sie vielleicht selbst unter dem Druck der Arbeiterschaft und der öffentlichen Meinung ihren Arbeitern noch mehr zugestimmt haben.

Abschließend können wir also feststellen, daß das Internationale Arbeitsamt ein Zeichen der wachsenden Bedeutung der Arbeiterschaft innerhalb der Gesellschaft auch in internationaler Maßstäbe darstellt und daß es im Interesse der Werktätigen aller Länder liegt, daß auch diese Einrichtung ihre Arbeit fortsetzen und vertiefen kann.

Karl Müller

### Vom Normenausschuß für das Graphische Gewerbe

#### Normung der Winkelhaken und Setzschiffe

Von den einzelnen Firmen werden heute Winkelhaken in den verschiedensten, voneinander immer nur wenig abweichenden Abmessungen und auch in verschiedenen Materialien gefertigt. Die Sinnlosigkeit einer derartigen planlosen Herstellung wird vom Normenausschuß für das Graphische Gewerbe in anschaulicher Weise auf der „Presse“ in Köln durch Ausstellung von etwa 200 verschiedenen Winkelhaken dargestellt, worunter sich noch nicht einmal Winkelhaken für feststehende Formate oder Spezialzwecke befinden. Ähnlich liegen die Dinge bei den Setzschiffen, von denen man, abgesehen von Spaltenschiefern, insgesamt 30 bis 40 verschiedene Formate in den Katalogen angeführt findet, außerdem verschiedene Bodenstärken usw. Eine Begründung für das Nebeneinanderbestehen dieser vielen Ausführungen gibt es nicht; es fehlte bisher lediglich an einer gegenseitigen Verständigung der Herstellerfirmen.

Um die Zahl der Winkelhaken und Setzschiffe unter Berücksichtigung der praktischen Erfordernisse und Gewohnheiten des Buchdruckers in Zukunft zu beschränken, hatte der Normenausschuß für das Graphische Gewerbe kürzlich zu einer Sitzung eingeladen, deren Ergebnisse in den nachstehend wiedergegebenen Normblattentwürfen Din Nagra 3 und 4 festgehalten sind.

Nach diesen Vorschlägen werden künftig nur noch fünf verschiedene Winkelhaken aus Neusilber angefertigt werden, und zwar:

- 20 cm für Satz bis 30 Cicero
- 25 cm für Satz bis 41 Cicero
- 30 cm für Satz bis 52 Cicero
- 40 cm für Satz bis 75 Cicero
- 60 cm für Satz bis 119 Cicero

Bei der Aufstellung der Normgrößen für Setzschiffe waren folgende Gesichtspunkte maßgebend:

1. Möglichst weitgehende Berücksichtigung der bisherigen Größen.
2. Möglichst verlustfreie Aufteilung der im Handel üblichen Rohblechtafeln.

### 3. Anpassung der Setzschiffgrößen an die Papiernormformatreihe A.

Auforderungen zu diesen Vorschlägen werden bis zum 15. Juli 1928 erbeten an die Geschäftsstelle des Normenausschusses für das Graphische Gewerbe, Leipzig C1, Ranfische Gasse 14.

#### Anwendung der noch nicht endgültigen Entwürfe auf eigene Gefahr

**Winkelhaken**

Druckereiwesen

**DIN**

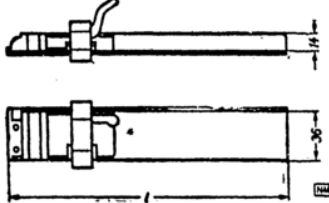
**ENTWURF 1**

**NAGRA 3**

**Einspruchsfrist 15. Juli 1928**

*Alle Zuschriften doppelt erbeten*

Maße in mm



Bezeichnung eines Winkelhakens Größe 1:

**Winkelhaken 1 NAGRA 3**

Größe	Länge l
1	200
2	250
3	300
4	400
5	600

Fehlende Maße sind freie Konstruktionsmaße.  
Werkstoff: Neusilber

17. Mai 1928 Normenausschuß für das Graphische Gewerbe

**Setzschiffe**

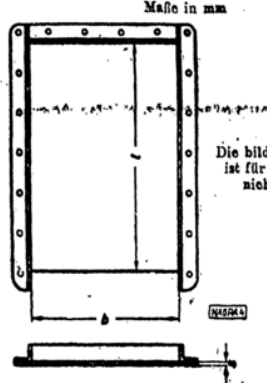
Druckereiwesen

**DIN**

**ENTWURF 1**

**NAGRA 4**

Maße in mm



Die bildliche Darstellung ist für die Ausführung nicht maßgebend.

Bezeichnung eines Setzschiffes Größe M:

**Setzschiff 1 NAGRA 4**

Größe	Innenmaße	Bodendicke	Zur Verwendung für
	Breite b   Länge l	s	
1	160   240	1,9	DIN A 5
2	240   320	1,9	DIN A 4
2a	280   400	1,9	
3	320   480	2,2	DIN A 3
4	480   640	2,8	DIN A 2

17. Mai 1928 Normenausschuß für das Graphische Gewerbe

#### Normung der Schnellpressenformate

Ein lange gehegter Wunsch soll Wirklichkeit werden: Die Normung der Schnellpressenformate steht vor ihrem Abschluß. Wenn auch nur ein Schritt auf dem langen, noch vor uns liegenden Wege der Industrienormung, so gehört die Normung der Druckmaschinen schon deshalb besondere Beachtung, weil sie neben der erwünschten Vereinfachung und Ersparnis im Maschinenbau auch eine neue, und zwar für absehbare Zeit endgültige Verankerung der Din-Formate

Maschinenklasse	Rahmenfläche	Größter Schriftsatz	Druck				Reihe A		Reihe B		Reihe C		Reihe D	
			A	B	C	D	Rohbogen	Fertigbogen	Rohbogen	Fertigbogen	Rohbogen	Fertigbogen	Rohbogen	Fertigbogen
1	505x760	470x700	A 2	B 2	C 2	D 2	430x610	420x594	515x730	500x707	475x670	458x648	395x560	385x545
2	605x890	570x830	A 1	—	—	D 1	610x860	594x841	—	—	—	—	560x700	545x771
3	725x1090	690x1000	—	B 1	C 1	—	—	—	730x1030	707x1000	670x850	648x817	—	—
4	855x1250	820x1190	A 0	—	—	D 0	860x1220	841x1189	—	—	—	—	790x1120	771x1090
5	1025x1490	990x1430	—	B 0	C 0	—	—	—	1030x1460	1000x1414	950x1340	917x1297	—	—

bringt. Wie diese die beste Grundlage für eine erfolgreiche Normung im Schnellpressenbau bilden, darf die genormte Presse als der berufliche dauernde Förderer der Din-Größen betrachtet werden.

Die jetzt zwischen dem Normenausschuß für das Graphische Gewerbe und der Vereinigung deutscher Druckmaschinenfabriken abgeschlossenen Vorarbeiten reichen viele Jahre zurück. Ihre Fortschreiten hing ab von der Aufnahme und Einführung der Din-Formate, von der Regelung der Rohbogen- und der Beschnittfrage und nicht zuletzt von der Einsicht und dem guten Willen der Maschinenbauer. Außerdem war zu berücksichtigen, daß Tausende von Schnellpressen ähnlicher Größen in Betrieb und durch die Säge des Druckpreissystems bereits flammend geordnet sind. Diesen Tatsachen mußte unbedingt Rechnung getragen werden, wenn die Arbeit erfolgreich sein sollte. Am ihnen möglichst gerecht zu werden und so dem Normgebanten freien Weg zu bahnen, wurden die bisherigen, im Druckpreissystem als Maschinenklasse 6, 7, 8, 9 und 10 festgelegten Größen grundsätzlich beibehalten, die genauen Abmessungen aber soweit als zugänglich denjenigen der Din-Rohbogen angeglichen. Die Ergebnisse der beiden Körperkassen erstelt und sachlich geführten Beratungen zeigt untenstehende Tabelle, in welcher zum besseren Verständnis den Rahmenflächen die Maße der Roh- wie der Fertigbogen gegenüberstehen.

Abgesehen von den Veränderungen der bisherigen Klassennummern 6 bis 10 in 1 bis 5 sind die Unterschieden zwischen den bisher gebauten und den künftigen, nach den Normen herzustellenden Schnellpressen äußerst gering. Trotzdem konnten alle vier Din-Reihen mit den in Frage kommenden halben, ganzen oder doppelten Bogen im Roh- wie im Fertigformat gut berücksichtigt werden. Daß dabei sparsam vorgegangen werden mußte, versteht sich von selbst. Die volle Besetzung der jeweiligen Maschinenklasse wird in den Spalten A 0, A 1, B 0, B 1 und B 2 erreicht; sie ist so berechnet, daß die Papierfläche des Fertigbogens bis auf etwa 10 Millimeter vom Rande bedruckt werden kann. Eine solche Ausnutzung reicht erfahrungsgemäß für normalen Bedarf völlig aus. Für noch größere Druckformen ist die nächst höhere Maschinenklasse einzusetzen, desgleichen für den Fall übernormaler Rohbogensgrößen oder geteilter (Rechts- und Links-)Anlage.

Als ersten und wichtigsten Gewinn bringt die Schnellpressennormung die Größengleichheit aller Fabrikate derselben Klasse. Aus ihm ergeben sich von selbst die weiteren Vorteile vereinfachten Baues und erleichteter Bedienung, die schließlich zur erhöhten Wirtschaftlichkeit und damit zum Nutzen der Maschinen- wie der Druckindustrie führen.

Die Frage, ob die Zahl von fünf Maschinenklassen nicht verringert werden kann, mußte vorläufig noch aus den Erörterungen auscheiden, weil ihre Lösung einzig und allein von dem wirklich auftretenden Bedürfnis abhängt. Indem wir die Vorschläge zur Normung der Schnellpressen hiermit der Öffentlichkeit unterbreiten, bitten wir alle Fachgenossen um Prüfung der gegebenen Maße und Mitteilung etwaiger Einwände. Zuschriften sind zu richten bis zum 31. Juli 1928 an den Normenausschuß für das Graphische Gewerbe, Leipzig C1, Ranfische Gasse 14.

### Arbeiterlängerbundesfest und Buchdrucker-treffen in Hannover

„Ein wahres Fest der Volkskultur“ — diesen Ehrentitel gibt der „Volkswille“ in Hannover dem Ersten Deutschen Arbeiterlängerbundesfest. Mit vollem Recht! Auch die bürgerliche Presse in der Leinestadt mußte rückhaltlos das Große und Überwältigende anerkennen, das von den singenden proletarischen Riesenscharen aus allen Teilen Deutschlands ausging. Gerade das ist wesentlich, weil kurz zuvor bei der Jubiläumfeier der Tierärztlichen Hochschule in Hannover ein Gänger im Theater unter dem Beifall des ersten Ranges die Republik bläse verulken konnte. Beim Arbeiterlängerbundesfest war das anders. Unter dem Vortritt des preussischen Kultusministers Dr. Becker erfolgten mündlich oder schriftlich solche ernsthafte Würdigungen der Arbeiterlängerbewegung durch so viele behördliche Repräsentanten, daß es gar nicht auffiel, wenn doch sich einer beiseite drückte.

Vom Auslande waren acht Länder bzw. neun Sängerbünde vertreten. Zwei ausländische Vereine aus Ungarn und Posen/Ober-Schlesien traten aktiv auf mit Kampf- und Volksliedern. Die nur aus graphischen Berufsgenossen sich zusammenschließenden Ungarn erweckten durch ihre Sangeskunst nicht ebenwollende Beifallsstürme. Der aus Zürich erschienene 78jährige Robert Selber begeisterte bei dem Empfang durch die Stadtverwaltung alles durch seine Ansprache.



Seite sich in den Aufstieg verliebt hat. Eine Einigung konnte nie erfolgen, die Prinzipale bestimmten einfaß, der Aufstieg wird besagt und können anschließend nicht begreifen, warum die Gehilfenhaft den 1. Mai haben will. Man läßt es schon gar nicht zu Verhandlungen kommen. Es dürfte das letzte Mal gewesen sein, daß wir in dieser Sache an unsere Prinzipale herantreten. Wir werden auch um diese Klippe herumautomaten wissen.

**Marxismus** (Westpr.). (Wiereljahrsbericht.) In der Aprilversammlung referierte Vorsitzender Zilian über unsere Lohnbewegung, die im vergangenen Monat die Effektivität und ganz besonders die Kollegenhaft in weitestem Maße bewegt hatte und die damit erbeut, daß der unersandliche Schiedspruch des Reichsarbeitsministers die Kollegenhaft zwang, die eingelagerten Klindigungen zurückzugeben, um die Organisation vor größerem Schaden zu bewahren. Kollege Zilian übermittelte der im Kampf stehenden Königsberger Kollegenhaft unsere vollste Sympathie. Aus der Versammlung heraus wurde an der Verhandlung mehr oder minder Kritik geübt und das Vorgehen des Reichsarbeitsministers auf das schärfste verurteilt. Kollege Bucher erklärte das Entschieden, Wesen und Wirken der Schiedsrichter, die von Staats wegen den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft Rechnung tragen und die deutsche Wirtschaft vor schweren Erschütterungen bewahren sollte. Die Arbeiterschaft habe es in der Hand, bei den kommenden Wahlen ihren Willen zur Geltung zu bringen und zu erreichen, daß diese Art der Sprachfälligkeit endlich aufhöre. Hierauf gab Kassierer Zilian den Kasienbericht über das erste Vierteljahr. Die Kasienverhältnisse waren als günstig zu bezeichnen. Für den Gantag in Tilsit wurden zwei Kollegen als Delegierte vorgeschlagen. — Die Malversammlung fand in Rosenburg statt, wohin aus das Benzinkollegium. Vorsitzender Zilian begrüßte die Rosenberger Kollegen und gab das Ergebnis der Delegiertenwahl zum Gantag und unsere beiden gestellten Anträge bekannt. Eine Fideiussas hielt die Kollegen geraume Zeit zusammen, bis wir uns zum Aufbruch nach St. Geylau rüsten mußten, wo wir von den dortigen Kollegen am „Waldschloßchen“ empfangen wurden. Auch mit diesen Kollegen hatten wir Gelegenheit, untrer Organisation zu gedenken. Der Abschied von diesem landschaftlich schön gelegenen Städtchen fiel uns schwer. — In der Juniversammlung berichtete Vorsitzender Zilian zunächst über die Ergebnisse der Beratungen des Gantages. Der Gantagbeitrag wird ab 1. Juli um 10 Pf. erhöht. Unser Ortsverein überreichte dem Ortsverein Tilsit anlässlich seines 60jährigen Bestehens eine handgefertigte künstlerische Mappe mit westpreussischen Städtebildern. Eine Debatte über die Gantagsberatungen wurde nicht gewünscht. Kollege Bucher sprach kurz über das Aufgabengebiet der neuen Arbeitsämter, deren es in Westpreußen zwei gibt, und zwar in Elbing und Marienburg. Dem Vorstand wurden die Vorkarbeiten für das Johannisfest, das im kleinen Kreise stattfinden soll, übertragen.

**Allgemeine Rundschau**

**Meisterprüfung.** Vor der Handwerkskammer Breslau bestand der Seher Hermann Schüberr die Meisterprüfung mit der Note „Gut“.

**Lehrlings-Zwischenprüfung.** Gemäß § 30 der Lehrlingsordnung unterzogen sich am 5. und 6. Juni in den Buchdrucker-Lehrwerkstätten der Städtischen Gewerkschule zu P.ka u. e. 49 Prüflinge (35 Seher- und 14 Bruderlehrlinge) aus sämtlichen Druckorten des Gewerksametzbezirkes einschließlich eines Lehrlings aus Greiz, der sich freiwillig zur Ablegung der Prüfung gemeldet hatte) der vorgeschriebenen Zwischenprüfung. Die Prüfung wurde genau nach dem Vorbilde des Leipziger Fachauschusses vorgenommen, der in bereitwilliger Weise die notwendigen Aufgaben übermittelte hatte. Von den 35 Sehern erzielten 18 die Note „Gut“, 8 die Note „Gegenständig“, 8 die Note „Raum genügend“ und einer die Note „Unzulänglich“. Von den 14 Brüdern erzielten 3 die Note „Gut“, 8 die Note „Gegenständig“ und 3 die Note „Raum genügend“, was im ganzen genommen gegen das Vorjahr eine Besserung bedeutet.

**Ausbehnung des sanitären Arbeitstages auf Schriftgießereien und Buchdruckereien.** Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichsarbeitsrats hat in einer dieser Tage abgehaltenen Sitzung einstimmig beschlossen, eine Reihe weiterer Betriebe, darunter Schriftgießereien und teilweise auch Buchdruckereien, dem § 7 der Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 zu unterstellen. Nach den Bestimmungen dieses Paragraphen ist eine Überschreitung der im § 1 der Arbeitszeitverordnung festgesetzten Grenzen auf Grund tariflicher Vereinbarungen (§ 5) oder beschlößlicher Zustimmung (§ 6) für Gewerke, Zweige oder Gruppen von Arbeitern, die unter besonderen Gefahren für Leben oder Gesundheit arbeiten, nur dann zulässig, wenn die Überschreitung aus Gründen des Gemeinwohls dringend erforderlich ist, oder wenn sie sich in langjähriger Übung als unbedenklich erwiesen hat und eine halbe Stunde nicht übersteigt. Den Beschlüssen des Sozialpolitischen Ausschusses entsprechend, sollen in Zukunft unter anderen Industriearbeitertgruppen auch die Arbeiter an Schriftgießereien in Schriftgießereien, ferner in Buchdruckereien die Stereotypisten und deren Hilfsarbeiter sowie die Maschinenfeger und die Arbeiter an Tiefdruckpressen unter die Bestimmungen des sogenannten sanitären Arbeitstages fallen. Alle diese Arbeiter aber nur dann, wenn nicht zweckentsprechende Abzüge bzw. Entlastungsanlagen vorhanden sind, für die Maschinenfeger überdies nur, wenn mit Gas gearbeitet wird; die Arbeiter an Tiefdruckpressen dann nicht, wenn Druckfarben verwendet werden, die nicht mit Benzol oder dessen Derivaten gelöst sind. Den Betrieben soll eine angemessene Frist zur Einführung der Schutzmaßnahmen gegeben werden.

Die österreichische Gewerkschaftspressen. Wenn wir in der Geschichte der österreichischen Gewerkschaftsbewegung zurückblättern, so finden wir, daß um das Jahr 1906 herum, also vor etwas mehr als 20 Jahren, die Presse der österreichischen

Fachverbände schon einen ganz ansehnlichen Bestand aufzuweisen hatte. Schon damals gab es rund 40 Fachblätter, die in deutscher Sprache erschienen, 20 in italienischer Sprache, 5 in polnischer und eines in italienischer. Die Gesamtauflage dieser 60 Gewerkschaftszeitungen betrug die ansehnliche Höhe von 331 930 Exemplaren. Wie gesagt, das war damals, als Österreich noch eine Großmacht war und ein Völkergemisch von annähernd 20 Nationen und fast 60 Millionen Menschen zusammenhielt, und wo der gewerkschaftlichen Propaganda von Staats wegen noch solche Schwierigkeiten entgegengestellt wurden, daß die Entfaltung der gewerkschaftlichen Fachpresse durch ständige Beschlagnahme und Verbote ständige Hemmnissen erfahren mußte. Um so erfreulicher muß es uns daher erscheinen, daß heute, wo dieses Österreich durch den Zerfall der Donaumonarchie an Ausdehnung und Bevölkerungszahl so klein geworden ist, über eine Gewerkschaftspressen verfügt, die genau so gestiegt dahste, wie ehedem und tatsächlich im Bereiche der dortigen Organisationsverhältnisse und Ausbreitungsmöglichkeiten, als eine Großmacht bezeichnet werden muß. Nach den neuesten Feststellungen verfügen die österreichischen Verbände zurzeit über 63 Fachblätter, die mit einer Gesamtauflage von 391 160 Exemplaren die Interessen der verschiedenen Fachgruppen wahren und der Propaganda für den freigewerkschaftlichen Gebanten dienen. Das älteste Fachblatt der österreichischen Gewerkschaftspressen, das wohl nicht immer gewerkschaftlichen Charakter gehabt haben dürfte, ist der „Vorwärts“, das Organ der Bucharbeiter, der im 61. Jahrgang steht. Das höchste Alter der übrigen Verbandsblätter ist 36 Jahre. Darin stehen: Das „Organ der Handelsagenten“ der „Metallarbeiter“ und die „Buchbinder-Zeitung“ (früher „Einigkeit“). 35 Jahre bestehen die Fachblätter der Wulstler, der Holzarbeiter und Eisenbahner. Einen Bestand von 34 Jahren weisen auf: Die „Deutsch-Österreichische Bühnenerzeitung“ und die „Fachzeitung der Lederarbeiter“, von 33 Jahren das „Organ der Portiere und Hausbesorger“, die „Baugewerkschaft“ und die „Freie Lehrertimme“, 32 Jahre ist der „Seiler und Maschinist“ alt, und auf eine 30jährige Bestehen können der „Industrie-Angehörte“, das Fachblatt der Lithographen und die Verbandszeitung der Chemischen Arbeiter zurückblicken. Über 20 Jahre bestehen seiner 15 Blätter, über 10 Jahre 4 und unter 10 Jahre 16 Blätter, wovon die jüngsten, der „Agitator“ (Handelsagenten) und die „Ergelime“ (Stahlhüttenwache) erst seit zwei Jahren bestehen. Die Erscheinungsweise der einzelnen Organe ist wie folgt geregelt: 24 Blätter erscheinen monatlich einmal, 11 monatlich zweimal, 11 vierzehntägig, 4 wöchentlich, und ein Blatt, die „Deutsch-Österreichische Bühnenerzeitung“, kommt nach Bedarf heraus. In ihrem Umfange erscheinen die Zeitschriften: 16 Blätter vierseitig, 15 achteitig, 6 sechseitig, 4 sechseitig, 2 zwanzigseitig, 2 zwölfseitig und 2 zehnteitig. Nur ein Blatt erscheint vierwöchentlich und ein nur zweimonatlich. Alles in allem ergibt das Bild der österreichischen Verbandspressen den erfreulichen Einblick darauf, was gewerkschaftliches Wirken in den letzten 20 Jahren dort zu leisten vermochte.

**England und der Achtstundentag.** Die Debatte über den Bericht des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, brachte eine bedeutsame Erklärung des englischen Regierungsbeteiligten Wolfe zur Reaktion der Achtstundentagkonvention. Die englische Regierung läßt durch ihren Delegierten mitteilen, daß sie nicht das Prinzip des Achtstundentages zu durchbrechen beabsichtigt, daß sie aber die Einzelheiten ihres Revisionsantrages erst bei seiner Behandlung im Verwaltungsrat des Arbeitsamtes bekanntgeben könne. Der englische Regierungsvorsetzter verlas dann namens seiner Regierung folgende Erklärung: „Die englische Regierung ist durchaus Anhängerin des Grundsatzes der Achtstundentagkonvention im Sinne der Verhandlungen bei der Londoner Konferenz der Arbeitsminister, und sie wünscht, um die nötigen Fortschritte zu sichern, die Grundzüge des Achtstundentagabkommens genau zu definieren, um so die Grundlage für die Einheitslichkeit seiner Durchführung festzulegen und die unerlässliche Voraussetzung dazu zu erlangen, nämlich eine internationale einheitliche Aktion.“ Aus der weiteren Debatte ist eine längere Erklärung des deutschen Regierungsbeteiligten Weigert vom Reichsarbeitsministerium hervorzuheben, des neuen deutschen Regierungsvorsetzters im Verwaltungsrat des Arbeitsamtes. Er betonte, daß die Zahl der deutschen Ratifikationen der Arbeitszeitabkommen immer dadurch bezeugt wird, daß die britische Regierung an dem Grundsatze festhalte, ein Abkommen dann zu ratifizieren, wenn die deutsche Gesetzgebung mit diesem Abkommen in Aberein-stimmung gebracht werden ist. Diese Erklärung des deutschen Regierungsvorsetzters dürfte für die Arbeitervertretung im Reichstag ein deutlicher Wink sein, die deutsche Gesetzgebung so schnell wie möglich mit diesem Abkommen in Aberein-stimmung zu bringen. Die deutsche Arbeiterschaft hat unter der weissen Regierung leider vergeblich darauf gewartet. Im englischen Unterhause beanwortete übrigens am 15. Juni der Arbeitsminister eine Anfrage, ob die britische Regierung eine Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag in absehbarer Zeit beabsichtigt. Dabei erklärte der Minister, daß die Regierung an dem Zustandekommen eines praktischen Abkommens über diese Frage das größte Interesse habe, und je eher man damit zuwege komme, desto lieber werde es ihm sein.

**Unterdrückung der Meinungs-freiheit in Litauen.** Alle in Litauen erscheinenden Zeitungen werden vor der Drucklegung von der Militärzensur kontrolliert, die alles, was der Regierung mißfällt, radikallos unterdrückt. Da es aber ebenfalls nicht erlaubt ist, unbedruckte Stellen in der Zeitung zu haben, so ist ein Redakteur einer oppositionellen Zeitung gezwungen, doppeltes Material zur Auswahl vorzulegen. Diese Zensur genügt aber der faschistischen Regierung bei weitem nicht. Man beabsichtigt neuerdings, die Herausgabe einiger Zeitungen überhaupt zu unterdrücken. Besondere Aufmerksamkeit widmet die Regierung der Tageszeitung „Litwos Intros“ (Litauische Mitteilungen). Schon im vergangenen Jahre wurden der Drucker geheime Befehle abgefattet. Obwohl die ganze Sache ziemlich

plump in Szene gesetzt und für jedermann offensichtlich war, daß dies das Werk faschistischer Banden war, gelang es der Regierung nicht, die Schuldigen zu finden. Da diese illegalen Maßnahmen nichts fruchteten und das verhasste Blatt weiter erschien, ging man nunmehr zum offenen Angriff über. Der „Litwos Intros“ wurde auf die Dauer von vier Wochen verboten. Interessant die Begründung, die das Verbot rechtfertigen soll. Sie lautet: „Die Zeitung hat unglücklich über das auf den italienischen König ausgeübte Vorkant berichtet und hat damit beabsichtigt, die öffentliche Meinung gegen die Brudernation aufzuheben und zu beleidigen.“ Unter diesen Umständen ist es dem litauischen Volke nur möglich, sich durch illegale Zeitungen auf dem laufenden zu halten. Die Verbreitung derartigen Zeitungen ist aber überaus schwierig. So wurden vor nicht allzulanger Zeit zwei Jugendliebe wegen Verteilung illegaler Literatur erschossen. Die beiden Jugendliebe wurden beim Transport der sozialdemokratischen „Pyrimin“ (Borwärts) über die Grenze ergriffen. Beide Jugendliebe waren vorher freiwillig in der litauischen Armee während der Kämpfe zur „Befreiung“ des Vaterlandes, später aber jedoch aktive Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. So hat ihnen das „Vaterland“ die Kämpfe für „Freiheit“ vergolten.

**Berliner im Walde.** Die Ferien sind da. Jung und alt rüsten sich, um für einige Tage die Sorgen des Alltags zu vergessen. Sie ziehen hinaus in die schöne, freie Natur und wollen wieder neue Kräfte sammeln. Da ist es keine feltene Erscheinung, daß bei Wanderfahrten und Spaziergängen der eine oder andre von der Gesellschaft abtritt. Ist der Abgetrrete erwachsen, so läuft der Fall in der Regel glimpflich ab. Der Betreffende weiß sich zu helfen, wenn er auch zuweilen lange suchen muß. Anders bei Jugendlieben. Hier ist die Gefahr viel größer. Der Jugendliebe kann bald keinen klaren Gedanken mehr fassen, verirrt sich in seiner Angst und Ratlosigkeit immer mehr, anstatt nach einem bestimmten Plan den Ausweg aus der Waldwirnis zu finden. Wie verhält sich in solchen Fällen der Betrrete? Keinen Schritt weiter nach Eintritt der Dunkelheit und tiefer an Ort und Stelle überhaken, wenn es die Jahreszeit irgend gestattet; solange es noch Tag ist, in schnurgerader Richtung gehen, bis ein breiter Weg gefunden ist, der sicher zu Wohnungen führt; wird ein Bach oder ein Fluß gefunden, so geht man am Ufer entlang, nicht in den Wald zurück; auch auf diesem Wege wird man bald auf eine Ansiedlung stoßen. In kurzen Zwischenräumen soll sich der Betrrete, ohne die Stimme zu überschreien, durch lautes Rufen um Hilfe bemerkbar machen. So lassen sich für im Walde Betrrete noch mancherlei Regeln aufstellen, die Unglück verhüten können. Unre Wälder zeigen ja erfreulicherweise recht viele Wegweiser, aber in den entlegeneren Gegenden sind doch noch weite Waldstrecken so beschaffen, daß hier ein Betrrete sehr leicht möglich ist.

**Patent-schau**

Zusammengestellt vom Patentingenieur Gustav Weber, Hamburg, Hohenwall 8, welscher den Lesern unfres Blattes Auskunft und Rat in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtswesens sowie der Verwertung von Schutzrechten bereitwillig erteilt.

Entsprechend für die Patentanmeldungen: 7. August 1928.

**Patent-anmeldungen**

- (veröffentlicht im „Patentblatt“ vom 7. Juni 1928):
  - Nr. 154 Nr. 73 800 Karl Kömer, Berlin-Charlottenburg, Kaiserbryn 81, Wärlentanz- und Zeitungsdruckmaschinen mit weichen Walzen, die durch ein mit je einer Abtriebsvorrichtung in Verbindung stehen und die abwechselnd mittels einer Vorrichtung in die Arbeitsstellung gebracht werden
  - Nr. 154 Nr. 67 742 Paul Girard, Mon. „Vorrichtung zum Befestigen von Drucksteinen auf den Formwäldern von Hochdruckdruckmaschinen“
  - Nr. 154 Nr. 61 700 Guedel, H. V., Darmstadt, Mornewegstraße 77, „Regeleinrichtung für Gummidruck mit ortsfestem, selbstschaltendem Druckstock und beweglichem Ziegel“
  - Nr. 154 Nr. 67 805 Klein & Ungerer, Leipzig-Deutsches, Gleisbahnstraße 13, „Vogelanzelvorrichtung für Kleindruckpressen“
- Patent-erteilungen:**
- Nr. 154 401 738 Typograph Gesellschaft, in V. S., Berlin NW 87, Dittenberstraße 17-10, „Vorrichtung für Matrizen- und Zeltungsdruckmaschinen mit anwendbaren, selbstlichen Einheitsrollen und verstellbaren Kängseln“
  - Nr. 154 401 700 Fritz Schenckels, Dresden a. S., Kaiserstraße 10, „Vorrichtung zum Erzeugen und Abziehen der bedruckten Bögen der Gummidruckmaschinen durch Aufhaken warmer Luft auf die Druckseite und kalter Luft auf die Rückseite“
  - Nr. 154 401 707 Reutlinger Maschinenbau Akt.-Ges., vormals S. Schwanitz, Dresden, „Vorrichtung zum Erzeugen und Abziehen der bedruckten Bögen der Gummidruckmaschinen“
  - Nr. 154 401 708 Maschinenfabrik Augsburg-Prag, H. V., Augsburg, Stadtbühl 7, „Rotationstiefdruckmaschine für Bögen“
  - Nr. 154 401 709 Maschinenfabrik München, Komm.-Verf., München, Unterdorfstraße 80-88, „Vorgevorrichtung für Bögen an Druckmaschinen“

**Literarisches**

**Ausstellungen** von der „Prestia“. Die Merzenthafer Schmalhansfabrik hat als „Prestia“-Druckerei eine drucktechnisch höchstleistungsfähige, die in 2 1/2 Stunden 20 000 000 Zeichen drucken und gleichzeitig illustrierte Ausgabe unterziehen über die Ereignisse des Betriebes von der ersten Schmalhansfabrik bis zu den auf der „Prestia“ ausgeübten Druckverfahren. Das Werk enthält ferner eine Zusammenfassung der Modelle der Künste mit kurzen Beschreibungen, Abbildungen von bedeutenden Ausstellungen und Druckereien an der Vintage und schließlich einige Aufgaben mit Bildern über die Vintage und die neue Vintage- und Reprint-Verfahren. Die neue Mitteilungs-Anzeige-Verfahren, Modell 2a, enthält besondere Erfindungen, das Werk ist vorzüglich geeignet, dem interessierten „Prestia“-Besucher über die Schmalhansfabrik zu unterrichten und wird von den Lesern der „Prestia“ mit Interesse gelesen. Die „Prestia“ ist in der Ausgabe von 24 Seiten Umfang erschienen und geben Kunde von der Entstehung des Wortstamm und der inneren Gestaltung des „Prestia“-Betriebes, der ja in der Geschichte der sozialistischen Bewegung außerordentlich und unverwundlich ist. Ein eingehender Artikel unterrichtet über den Entstehungspunkt der Arbeiterpresse neben der Partei und den Gewerkschaften zu führen hatte, während ein geschichtlicher Rückblick auf die Unterdrückungsvorgänge von den Dörfern berichtet, die von den in Bedrohlichkeit hatten Wesseln gefordert wurden und die schließlich den Gedanken der Unterdrückung aufkommen ließen, um gegen die Bedrohung des Lebens gefolgt zu sein. Das „Prestia“ der Partei- und Gewerkschaftsarbeit, das auf der „Prestia“ ihre Verteilung findet, wird von ihren besten Kennern von Männern, die in dieser Entwicklung gefanden haben, an-

schonlich gelehrt. Die Parteibetriebe und die Arbeiter-Vereine...

Wesentliches aus der 'Wäckerle', 'Im Volk', 'Von Leben und Lebensweise...'

Wesentliches aus der 'Wäckerle', 'Im Volk', 'Von Leben und Lebensweise...'

Wesentliches aus der 'Wäckerle', 'Im Volk', 'Von Leben und Lebensweise...'

Wesentliches aus der 'Wäckerle', 'Im Volk', 'Von Leben und Lebensweise...'

Verschiedene Eingänge

'Deutscher Drucker', 'Illustrierter Monatschrift', 'Zeitschrift für graphische...'

Briefkasten

H. H. in Pfl.: Notiz in Nr. 30 genau nach Manuskript...

Verbandsnachrichten

Verbandsbüro: Berlin SW 61, Dreifundstraße 5. Fernruf: Amt Bergmann 1191...

Adressenveränderungen

Bad Birklinchen, Vorländer: Joseph Koller, Badstr. 13...

Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Hauptverwaltung, Bericht vom Monat April 1928. Auf der Reise: 229 Mitglieder...

Table with columns: Beschäftigungsart, in der Reiseunterstützung, in der Ortsunterstützung, Unterst. insgesamt.

Unterstützungstage im April 1927... Unterst. wurde gezahlt: in der Reiseunterstützung...

Mannheim. Für den auf der Reise befindlichen Kollegen Jan Franke...

Regensburg. Die Herren Funktionäre werden ersucht, die Adresse...

Veranstaltungskalender

Christl. Verein: Sonntag, 2. Juni, abends 8 Uhr... Wanderversammlungen...

Anzeigenpreise: 15 Pf. die siebengefaltene Millimeterzeile für Stellen...

Anzeigen

Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst...

MACCO-WASCHE. ist für jeden Berufstätigen die gesündeste, Kein Kältegefühl beim Schwitzen...

Illustrationsdrucker. der auf diesem Gebiet Erfahrungen in hochwertiger Leistung nachweisen kann...

Tüchtiger Maschinenmeister. für feinen Werk- und Akzidenzdruck nach Bayern gesucht...

Junger, strebsamer Schriftsetzer. sucht Stellung zum sofortigen Eintritt...

Älterer Seher. in ungekündigter Stellung, in allen Sphären bewandert...

Junger Korrektor. ledig, Sprachkenntnisse, wünscht sich nach Berlin oder Nähe zu verandern...

Verbandsabzeichen. Vortrag des Bildungsverbandes der D. B., Embd., Berlin SW 61.

Schriften. Einlassungen, Füllmaterial, Formate u. Unterlage liefert Karl Sieg...

Schließplatten. Vortrag des Bildungsverbandes der D. B., Embd., Berlin SW 61.

Emil Schubnecht. An den Folgen einer Operation verlor ich nach jahrelangem Leiden am 21. Juni...

Wintelhafen. Ganz pflöglich und unermüdet verlor am 3. Juni unser Mitglied Ad. Wintelhafen...

Heinrich Wistoris. im 60. Lebensjahre. Seine vielfältige Tätigkeit, seine Treue zur Organisation...

Züchtiger Linotypsetzer. mit Anlageapparat und modernen Maschinen vertraut, suchen in Dauerstellung... Vereingte Drucker, Jitta.

Wesentliches aus der 'Wäckerle', 'Im Volk', 'Von Leben und Lebensweise...'

Wesentliches aus der 'Wäckerle', 'Im Volk', 'Von Leben und Lebensweise...'